

Der schmale Weg

AUFBlick und AUSBLICK

Richtet nicht,
aber prüft die Geister!

Richtet nicht, damit ihr nicht
gerichtet werdet! Matthäus 7,1

Prüft die Geister, ob sie
aus Gott sind! Denn es sind
viele falsche Propheten
ausgegangen in die Welt.

1. Johannes 4,1

Vierteljahresschrift, 16. Jahrgang

3
2024

Inhalt

Liebe Leser	3
Alter Mann u. Sprache	4
Fanny Crosby	6
Richtet nicht, aber prüft!	10
Üble Nachrede	25
UNUM-Verführung	30
Interview mit Schriftleiter	36
Meldungen, Termine etc.	43

Herausgeber:

Christlicher Gemeinde-Dienst (CGD)

Verein zur Förderung christlicher Werke
und Gemeinden Pforzheim e.V.

Homepage: www.cgd-online.de

Schriftleitung

Dr. Lothar Gassmann

Am Waldsaum 39, D-75175 Pforzheim

Tel. (AB) 07231-66529

Homepage: www.L-Gassmann.de

Redaktionelle Beiträge bitte an:

mail@l-gassmann.de

Adressänderungen,

Zuwendungsbestätigungen:

E-Mail: dsw@posteo.de

Heftversand, Nachbestellungen:

Thomas Ebert, Alemannenstr. 5

D-75038 Oberderdingen

Tel. 07258-295452

E-Mail: info@cgd-online.de

Fotos: Lothar Gassmann

S. 6: pixabay

Umschlaggestaltung:

Werner Fürstberger

Druck: Druckmaxx, Weinheim

Spendenkonten

Deutschland:

Sparkasse Pforzheim-Carl

Christl. Gemeinde-Dienst Pforzheim

IBAN: **DE89 6665 0085 0007 2389 67**

BIC oder SWIFT: **PZHSDE66**

Österreich:

Raiffeisenbank Bodensee-Leiblachtal

Christl. Gemeinde-Dienst Pforzheim

IBAN: **AT02 3743 1000 0880 8040**

BIC: **RVVGAT2B431**

Schweiz:

Die Schweizerische Post:

Christlicher Gemeinde-Dienst Pforzheim

Verein zur Förderung christlicher Werke
und Gemeinden e.V.

DE-75175 Pforzheim

IBAN: **CH32 0900 0000 6074 9747 5**

BIC: **POFICHBEXXX**

Die Zeitschrift *Der schmale Weg / Aufblick und Ausblick* wird auf Spendenbasis an Interessierte abgegeben (Abokosten jährlich 20,- € incl. Versand). Die Deckung der Kosten geschieht allein durch freiwillige Zuwendungen (Spenden) der Leser. Danke, wenn Sie uns helfen.

Der CGD ist als gemeinnützig anerkannt. Zuwendungen sind bis zu 20 % des Jahreseinkommens steuerlich absetzbar. **Bitte geben Sie bei Spenden Ihre Postleitzahl und Freundesnummer an.** Sie finden diese auf dem Adressfeld auf der Heft-Rückseite. Vielen Dank.

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge tragen die jeweiligen Autoren die inhaltliche Verantwortung. Alle Beiträge in diesem Heft – so weit nicht anders vermerkt – dürfen unverändert und mit Quellenangabe kopiert, abgedruckt und in andere Sprachen übersetzt werden. Beleg bitte an die Schriftleitung. Personenbezogene Daten unserer Bezieher speichern wir – geschützt vor fremdem Zugriff – in einer sicheren Datenbank. Sie werden ausschließlich zur eigenen Bestell-, Liefer- und Spendenabwicklung verwendet. Weitergehende Daten werden nicht gespeichert. Nicht mehr benötigte Daten werden turnusgemäß gelöscht (Datenschutzrecht).

Liebe Leser!

Wie reagiere ich auf Verleumdung?

Üble Nachrede und Verleumdung nehmen auch in christlichen Kreisen zu. Ungeprüfte Behauptungen, pauschale Verdächtigungen, böswillige Gerüchte bis hin zum Rufmord sind keine Seltenheit mehr. Wenn ich selbst betroffen bin, wie kann ich dann als Christ mit einer solchen Situation umgehen? Dazu einige Gedanken:

1. Ich kläre ehrlich vor Gott und vor mir, was von den Anschuldigungen begründet ist und was nicht.

2. Wo wirkliche Schuld vorliegt, bekenne ich diese vor Gott und tue Buße darüber. „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend“ (1. Joh 1,9).

3. Ich darf wissen: Wo Schuld vergeben ist, haben andere Personen nicht das Recht, diese immer wieder hervorzuholen.

4. Wo falsche Gerüchte, Übertreibungen oder Lügen im Umlauf sind, habe ich zwei Möglichkeiten:

a. Ich schweige dazu - nach dem Vorbild Jesu, der „nicht widerspricht, als er gescholten wurde“ (1. Petr 2,23).

b. Ich nehme dazu Stellung.

5. Eine Stellungnahme wird dort nötig sein, wo die Wahrheit so sehr entstellt wird, daß nicht nur ich, sondern die Sache Gottes, in dessen Dienst ich stehe, Schaden nehmen würde.

6. Die Stellungnahme meinerseits erfolgt völlig sachlich und in der Liebe Christi. „Alle eure Dinge laßt in der Liebe geschehen“ (1. Kor 16,14).

7. Bei allem darf ich wissen: Nicht in der Hand von Menschen liegt das letzte Urteil, sondern in der Hand dessen, „der ohne Ansehen der Person einen jeden richtet nach seinem Werk“ (1. Petr 1,17).

Wir wünschen Ihnen beim Lesen dieses Heftes Gottes reichen Segen.

Ihr Lothar Gassmann, Schriftleiter

Der alte Mann ... und die Sprache

"Eehj, cool, geil, voll krass, genial!" Die jungen Leute tauschten sich lautstark über ihre Erlebnisse aus. Der alte Mann und die anderen Fahrgäste im Bus wurden mehr oder weniger freiwillig Zeugen dieser Unterhaltung. Auffällig war der primitive Wortschatz, mit dem sich die Jugendlichen verständigten. Dem alten Mann fiel ein Zitat von Karl Kraus ein: "Es genügt nicht, keine Gedanken zu haben, man muss auch unfähig sein, sie auszudrücken." Für die jungen Leute schien das kein Problem zu sein.

Dem alten Mann fällt auf, dass die deutsche Sprache zunehmend verwildert. Liegt es daran, dass kaum noch Bücher gelesen werden? Dass auch das Buch der Bücher, die Bibel, kaum noch Beachtung findet?

Gott hat den Menschen die Sprache gegeben. Er spricht mit den Menschen. Gott sprach und die Welt entstand. Gott spricht zu den Menschen in einer verständlichen Sprache. Der Wortschatz der Bibel ist reich und kostbar. Ein einziger Tropfen der unverdünnten Tinktur des Wortes Gottes ist besser als ein See von Erklärungen und Predigten. Gott spricht durch die Heilige Schrift. Wer sein Wort verachtet, zu dem spricht er überhaupt nicht.

Der alte Mann liebt die deutsche Sprache. Mit ihr ist er aufgewachsen. Alle seine Freunde sprechen Deutsch. Es ist die Muttersprache. Die deutsche Sprache ermöglicht es dem alten Mann, seine Gedanken und Gefühle auszudrücken. Es macht ihn traurig und zornig, wie die deutsche Sprache sich im Niedergang befindet.

Allein die vielen unsinnigen englischen Wörter! Man begegnet ihnen auf Schritt und Tritt: Auf der Post, im Kaufhaus, in der Zeitung und auch in der christlichen Gemeinde. Für den alten Mann ist Englisch eine einfache, aber schwere Sprache, die aus lauter Fremdwörtern besteht, die falsch ausgesprochen werden. Wir ersetzen gutes Deutsch durch schlechtes Englisch.

Den alten Mann ärgert, dass auch im christlichen Umfeld die deutsche Sprache nicht mehr gepflegt wird. Viele Lieder werden englisch gesungen. Englische Ausdrücke fließen in die Verkündigung ein. Parallel dazu kann man eine Abwertung biblischer Begriffe beobachten. Was spricht dagegen, vor deutschem Publikum Deutsch zu reden und zu singen? Warum muss es englisch, warum muss es unverständlich sein?

Ein weiteres Ärgernis ist dem alten Mann die Sprache der Verkündigung. Sie rutscht zunehmend in Schwammigkeiten ab. Sie schlittert der Gesellschaftsrealität hinterher. Theologisch gesehen ist die Sprache in der Predigt oft ein Armutszeugnis. Leere Wagen machen den größten Lärm. "Worte sind nur Worte, und wo sie gar leicht und behende dahinfahren, da sei auf der Hut. Die Pferde, die den Wagen mit Gütern hinter sich haben, gehen langsameren Schrittes." (M. Claudius).

Allen voran ist die Amtskirche zu einer Schwafelkirche geworden. Die von der EKD herausgegebenen Orientierungshilfen führen in die totale Orientierungslosigkeit. Wer kann und will sich an solchen Aussagen noch orientieren? In welche Richtung führen sie? Die EKD verlässt den Boden der Schrift und lehnt sich immer weiter aus dem Fenster in Richtung Welt. Wann wird sie abstürzen? Was hält sie noch? Geht es ihr noch um den Jesus Christus der Bibel?

Grotesk erscheint dem alten Mann auch der von der EKD aufgegriffene Genderismus. Muss da wirklich gleich eine vollzeitliche Planstelle eingerichtet werden? War nicht schon die Bibel in "gerechter Sprache" überflüssig wie ein Kropf?

Dem alten Mann sträubt sich das Gefieder, wenn er Bezeichnungen wie „Christinnen und Christen, Gläubigen und Gläubige, Engeln und Engel“ hört. Wenn schon Gleichberechtigung, warum keine Teufelinnen? Wozu soll diese sogenannte "Geschlechtergerechtigkeit" gut sein? Wer von „Pharisäerinnen und Schriftgelehrten“ redet, verfälscht das Wort Gottes. Eine solche Sprache braucht niemand.

Gott will uns durch sein Wort von Klarheit zu Klarheit führen. Wo Gott ist, ist Klarheit. Er schenkt uns Erkenntnis in der lebendigen Sprache der Heiligen Schrift.

Rolf Müller

Fanny Crosby

Eine außergewöhnlich produktive blinde Liederdichterin

Von Matthias Hilbert

Am 24. März 1820 wurde dem Ehepaar John und Mercy Crosby sein erstes Kind geboren: Frances Jane, später allgemein Fanny genannt. Die Familie wohnte im ländlichen Ort Southeast, der in das Gebiet des Bundesstaats New York fällt. John Crosby arbeitete hier als einfacher Landarbeiter.

Etwa fünf Wochen nach seiner Geburt zog sich das Kind eine heftige Augenentzündung zu. Ein Fremder, der sich seit einiger Zeit im Ort aufhielt und sich als Arzt ausgab, versprach zu helfen. Er legte dem Säugling einen heißen Breiumschlag auf die Augen. Zwar ging dadurch die Entzündung nach und nach zurück, doch verblieben auf den Augen infolge von Hornhautverbrennungen weiße, hässliche Narben. Schließlich mussten die entsetzten Eltern realisieren, dass ihre Tochter durch die Behandlung des Pfuschers ihr Augenlicht verloren hatte.



Nur etwa ein Jahr später ereilte die Familie ein weiteres Unglück: Nachdem sich John Crosby an einem kalten, regnerischen Novembertag bei der Arbeit unterkühlt hatte, lag er am nächsten Tag krank darnieder und verstarb nur wenig später. Der jungen Witwe blieb daraufhin nichts anderes übrig, als eine Stelle als Dienstmädchen bei einer wohlhabenden Familie anzunehmen. Um die kleine Fanny, die ein fröhliches Wesen und ein ausgelassenes Temperament besaß, kümmerte sich voller Liebe ihre Großmutter Eunice. Sie war bestrebt, ihr blindes Enkelkind zu einer selbständigen Persönlichkeit zu machen. Mit großem pädagogischen Geschick leitete sie

es an, ihre Umwelt, die Tiere und die Pflanzen, ohne die Hilfe ihrer Augen kennenzulernen und intensiv wahrzunehmen. Großen Wert legte sie aber auch auf die religiöse Entwicklung. ...

Bei seinem phänomenalen Gedächtnis kannte das Kind mit der Zeit viele biblische Bücher auswendig, alt- wie neutestamentliche. An Gottes Güte nicht zu zweifeln und ihm in allen Dingen zu vertrauen: Auch das lehrte Eunice ihr Enkelkind. Sie ließ die Kleine wissen, dass Gott ihre Gebete erhöere, – „wenn es gut für sie sei“. Wenn Gott unsere Bitten nicht erhöere, dann habe er etwas anderes, Besseres mit einem vor. Auch war ihre Maxime: „Was nicht geändert werden kann, muss ertragen werden.“ Diese Aussagen waren Haltungen und Glaubensweisheiten, die Fanny Crosby für ihr ganzes Leben prägten. ...

Und doch: Wie sehnte sie sich in ihrer wissbegierigen Art danach, Schulunterricht zu erhalten und das Potenzial ihres Lebens zu entfalten. Da eröffnete sich für sie unerwartet die Möglichkeit, ab März 1835 das unlängst gegründete Blindeninstitut in New York zu besuchen. Es war erst die zweite Blindenschule, die es in den USA gab. Fanny erhielt einen anspruchsvollen Unterricht. ...

Das Lernen fiel ihr auffallend leicht. Nachdem die Schulleitung ihr großes poetisches Talent wahrnahm, bekam sie sogar Sonderunterricht in Poetischer Dichtung. Auch entwickelte sie sich zu einer guten Klavier- und Orgelspielerin und zu einer erstklassigen Harfenistin. ...

Seit Herbst 1843 unterrichtete die zierliche, nur 1,45 m große Fanny Crosby selbst als Lehrerin am New Yorker Blindeninstitut. Im Jahr darauf veröffentlichte sie ihren ersten Gedichtband. Mehr und mehr wurde sie als „blinde Dichterin“ bekannt, deren Gedichte im Feuilleton verschiedener New Yorker Zeitungen erschienen.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzte sich in den Vereinigten Staaten ein besonders gefühlvoller, geistlicher Liedtypus mit beschwingten, volkstümlichen Melodien durch: die Heils- und Erweckungslieder (oder auch Evangeliums- und Evangelisationslieder). Dieses neue Liedgut stand in Verbindung mit einem Erweckungsaufbruch, der damals das Land erfasste und durch den sich viele Menschen für den Glauben öffneten und sich zu Jesus Christus bekehrten – auch solche, die vorher nicht viel bis gar nichts mit der Kirche zu tun gehabt hatten.

Vor allem der Evangelist Dwight L. Moody erreichte gemeinsam mit seinem Sänger Ira Sankey bei seinen riesigen Evangelisationskampagnen die Massen. In diesen Veranstaltungen wie auch bei Evangelisationen anderer Evangelisten, in den kirchlichen Gottesdiensten sowie im Alltag der Menschen kam immer mehr jener neue, populäre Liedtypus in Gebrauch. Zu einer seiner Hauptvertreterinnen gehörte ohne Frage Fanny Crosby, die nun in erster Linie Erweckungslieder verfasste. ...

Fanny Crosby dichtete 8000 bis 9000 geistliche Lieder. „Hätte es in den letzten beiden Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts eine ‚Hitparade‘ der populärsten Lieder gegeben“, vermutet Bernard Ruffin in seiner Crosby-Biografie, „wären sicherlich mehrere von Fannys Erweckungsliedern unter den zehn Spitzentiteln gewesen.“

Mit der Zeit wurde die blinde Dichterin dann auch als die „Queen of Gospel Song Writers“ bezeichnet. Viele ihre Lieder wurden in andere Sprachen übersetzt. „Spitzenreiter“ sollte hierbei „Sicher in Jesu Armen“ werden, das es auf über 200 Übersetzungen brachte. Als weitere, auch in Deutschland sehr beliebte Fanny-Crosby-Lieder sind u. a. zu nennen:

*Einig dich, mein Herzensheiland
Gehe nicht vorbei, o Heiland
Gott wird dich tragen, drum sei nicht verzagt
Komm doch zur Quelle des Lebens
O Gott, dir sei Ehre, der Großes getan
Selig(st)es Wissen: Jesus ist mein*

Fanny Crosby konnte problemlos zwei oder drei Liedtexte pro Tag verfassen. Etliche Lieder stellten sich auch aufgrund eines bestimmten Ereignisses oder Erlebnisses ein. So geschah es etwa, als sie in einem Gefängnis in Manhattan in einem Gottesdienst sprach und vernahm, wie plötzlich einer der Gefangenen herzerreißend ausrief: „Guter Gott! Geh nicht an mir vorbei!“ Daraufhin schrieb sie noch am selben Abend das Lied: „Gehe nicht vorbei, o Heiland, hör des Herzens Schrei! Der du andern Gnad erweist, gehe nicht vorbei!“ Sie schickte es an einen der Komponisten, die ihre christlichen Songtexte vertonten. Als das Lied nur wenig später in Crosbys Gegenwart im Gefängnisgottesdienst gesungen wurde, fühlten sich gleich mehrere Insassen derart angesprochen, dass sie sich spontan bekehrten.

Mit 38 Jahren heiratete Fanny Crosby ihren blinden Kollegen, den Musiker Alexander Van Alstyne. Kurz zuvor war sie aus dem Schuldienst ausgeschieden. Etwa ein Jahr nach ihrer Heirat starb zu ihrem großen Kummer ihr einziges Kind kurz nach seiner Geburt.

Fanny Crosby lebte in einfachen, bescheidenen Verhältnissen. Das lag auch daran, dass sie gern spendete und Notleidenden beistand. Dabei schlug ihr Herz besonders für die sozial Schwachen und die Randsiedler der Gesellschaft. Daher engagierte sie sich auch stark in der christlichen Wohlfahrtsarbeit und war bemüht, Sträflinge, Trinker und Obdachlose mit dem Evangelium zu erreichen. „Man kann niemanden retten“, war ihre Meinung, „indem man ihm von seinen Sünden erzählt. Er kennt sie doch selbst. Erzählt ihm, dass Vergebung und Liebe auf ihn warten. Gewinnt sein Vertrauen und gebt ihm zu verstehen, dass ihr an ihn glaubt und ihn niemals aufgebt!“

Trotz ihrer Blindheit war Crosby bis an ihr Lebensende äußerst aktiv und viel unterwegs, hielt Vorträge und legte in Versammlungen Zeugnis ab von ihrem Glauben. Sie war eine nationale Berühmtheit, die von jedermann respektiert und verehrt wurde. Unzähligen Menschen wurde sie durch ihre Lieder zu einem großen Segen.

Dass sie blind war, war für sie nie ein Grund zu hadern. So sagte sie einmal im hohen Alter: „Ich habe nicht einen Augenblick in mehr als 85 Jahren einen Funken von Groll dagegen gefühlt; denn ich habe allezeit geglaubt, dass der gütige Herr in seiner unendlichen Gnade durch diese Wege mich zubereitete, das Werk zu tun, das er mir anvertraut hat. Wenn ich überlege, wie ich gesegnet wurde, wie kann ich unzufrieden sein?“

Dieser Beitrag ist ein gekürzter Kapitelauszug aus dem neuen Buch von Matthias Hilbert:

„Von Paul Gerhardt bis Manfred Siebald. 20 Lebensbilder alter und neuer Liederdichter“. CV Dillenbeurg 2024. 269 Seiten. 17,90 €.

Der Abdruck des Buchauszuges erfolgte mit freundlicher Genehmigung der Christlichen Verlagsgesellschaft Dillenbeurg.



Richtet nicht! Aber prüft die Geister!

Von Lothar Gassmann

Matthäus 7,1-6:

Jesus Christus spricht: *Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden. Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und wirst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge? Oder wie darfst du sagen zu deinem Bruder: Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen - und siehe, ein Balken ist in deinem Auge? Du Heuchler! Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge; danach sieh zu, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst.*

Ihr sollt das Heilige nicht den Hunden geben und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen, auf dass sie dieselben nicht zertreten mit ihren Füßen und jene sich gegen euch wenden und euch zerreißen (Mt 7,1-6).



Richten und Prüfen sind zweierlei

Bestimmt haben viele von uns auch schon zu hören bekommen, dass man über niemand etwas Kritisches äußern dürfe. Man dürfe keine Zeitströmung, keine Ideologie, keine Sekte, keine Irrlehre - auch nicht im christlichen Bereich - kritisch beurteilen, weil man sonst richten würde und damit gegen das Gebot Jesu aus Matthäus 7,1 (*Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet*) verstoße. Wenn wir aber die Heilige Schrift tiefer erforschen, so werden wir feststellen, dass mit *Richten* nicht das gemeint ist, was die Bibel mit *Prüfen der Geister* bezeichnet. Viele Menschen bringen diese Begriffe bewusst oder unbewusst durcheinander.

Das Wort Gottes widerspricht sich nicht. So wollen wir nun einige Bibelstellen betrachten, in welchen uns Gottes Wort klar sagt, dass wir aufgerufen sind, zu prüfen, was von Gott ist und was nicht - die Geister zu prüfen. Ein deutlicher Satz dazu findet sich in 1. Johannes 4,1: *Prüfet die Geister, ob sie von Gott sind, denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt.* Schon hier steht ganz klar der Auftrag, zu prüfen.

Selbst in Matthäus 7 finden sich zwei Abschnitte, in welchen es um das Prüfen geht. So heißt es im Zusammenhang mit dem Wort über das Richten in Vers 6: *Ihr sollt das Heilige nicht den Hunden geben, und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen.* Auch bei Befolgung dieses Verses ist ein Prüfen notwendig – nämlich: Wer sind denn die Hunde und die Säue, auf welche sich dieses Bild bezieht?

Weiter folgt, ebenfalls in Kapitel 7, die Warnung vor den falschen Propheten. Mt 7,15 f.: *Seht euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.* Muss der Beachtung dieser Warnung nicht auch ein Prüfen, ein Beurteilen vorangehen?

Auch in Epheser 5,10 steht: *Prüfet, was Gott wohlgefällig ist.* In 1. Thesalonicher 5,21 lesen wir: *Prüfet alles, und das Gute behaltet.* Weiter warnt uns im Matthäusevangelium 24,24 f. der Herr Jesus Christus vor Verführung: *Denn mancher falsche Christus und falsche Propheten werden aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, so dass, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten verführt würden. Siehe, ich habe es euch zuvor gesagt.* Dies sind warnende Worte an uns, die Geister zu prüfen, ob sie von Gott sind! Also halten wir fest: Wir müssen Lehren prüfen und beurteilen! Dies ist ein eindeutiges Gebot Jesu!

Warum müssen wir prüfen?

1. Um selbst vor Verführung bewahrt zu sein: Als die Jünger Jesus fragen, was das Zeichen Seines Wiederkommens und des Endes der Welt sein wird, da warnt Er sie als erstes vor der Verführung. Die Verführung - unter anderem durch falsche Christusse und falsche Propheten - ist daher so gefährlich, weil sie uns unser ewiges Leben kosten kann. Sie kann uns in die ewige Verdammnis bringen. Dies ist die große Gefahr, die mit der Verführung zusammenhängt und vor der wir warnen

müssen. Um gegen die Verführung gewappnet zu sein, müssen wir die Geister prüfen. Und dazu sind wir, wie ich oben aufgezeigt habe, durch Gottes Wort aufgerufen.

2. Die Gemeinde soll vor der Verführung bewahrt werden. Aus diesem Grunde muss das Prüfen und Beurteilen von geistlichen Strömungen und Irrlehren öffentlich erfolgen. Die Gemeinde muss öffentlich vor falschen Lehren und falschen Propheten und Christussen gewarnt werden.

Gott allein entscheidet über das ewige Schicksal

Nirgendwo in der Bibel steht: Prüfet nicht! Prüfen und unterscheiden ist noch nicht richten. Der endgültige und gerechte Richter ist Gott, der Herr allein. Ihm allein steht die Entscheidung über das ewige Schicksal des Menschen zu. Er allein fällt das endgültige Urteil über die Existenz des Menschen in der Ewigkeit, in Himmel oder Hölle, in der Herrlichkeit bei Ihm oder in der Verdammnis.

Auch dazu möchte ich einige biblische Belege anführen: In 1. Samuel 2,10 lesen wir: *Der HERR wird richten der Welt Enden.* In Psalm 9,9 steht: *Der HERR wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit.* In Psalm 96,13: *Er kommt zu richten das Erdreich.* Gott ist der Weltenrichter und Er hat Seinem Sohn Jesus Christus das Gericht übertragen. Bei Jesu erstem Kommen in Niedrigkeit von Seiner Geburt über Seinen Sühnetod auf Golgatha bis zu Seiner Auferstehung hat Jesus Seinen Auftrag zur Rettung der Menschen erfüllt.

In der Gnadenzeit, die bis zum zweiten Kommen Jesu dauert, wirkt Jesus als Retter und Sucher dessen, was verloren ist. Bei Seinem zweiten Kommen aber wird Jesus Christus als der Weltenrichter nach Daniel 7 erscheinen, der von Gott, dem Vater, ausgesandt ist, *von dem, der uralte war*, wie es in Daniel 7 heißt. Dann kommt Jesus als der Menschensohn, der die Welt richten wird. Dann wird Jesus Christus das Reich und alle Herrschaft dem Vater übergeben und Gott wird alles in allem sein. Dies wird aber erst geschehen, wenn alle Feinde (d. h. Antichrist und falscher Prophet, Teufel, Tod und die Menschen, die nicht Buße taten) unter Christi Füße gelegt sind, wie es in 1. Korinther 15 (Vers 23 ff.) steht.

Irdische Richter müssen dem himmlischen Richter Rechenschaft geben

Nun stellt sich die weitere Frage: Wenn Gott der Richter ist, darf es dann überhaupt menschliche Richter geben? Ist dieses Wort Jesu - *Richtet nicht* - etwa so zu verstehen, dass Menschen auf Erden gar kein Gericht ausüben dürfen? Dass etwa alle weltlichen Gerichte abgeschafft werden müssten?

Dies ist mit Sicherheit nicht gemeint. Irdische, weltliche Richter sind eine Instanz in der gefallenen Schöpfung. Sie sind eingesetzt, um dem Bösen zu wehren. Gottes Wort sagt uns in Römer 13: *Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott. Wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun der Obrigkeit widersetzt, der widerstrebt Gottes Ordnung. Die aber widerstreben, werden über sich ein Urteil empfangen. Denn die Gewalt haben, sind nicht bei den guten Werken, sondern bei den Bösen zu finden. Willst du dich aber nicht fürchten bei der Obrigkeit, so tue Gutes, so wirst du Lob bei ihr haben. Denn sie ist Gottes Dienerin dir zugut. Tust du aber Böses, so fürchte dich, denn sie trägt das Schwert* (und damit ist auch die richterliche Gewalt gemeint, die im weltlichen Bereich richten und verurteilen kann) *nicht umsonst. Sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über dem, der Böses tut.*

Es gibt also eine „Schwertgewalt“ der Obrigkeit, welche die jeweilige Regierung mit den Organen Polizei und Gericht ausübt, um die Übeltäter zu strafen und die anderen vor ihnen zu schützen. Eine Abschaffung dieser Instanzen kann mit Jesu Wort über das Richten nicht gemeint sein.

Gott selbst hat im Alten Bund Richter eingesetzt. In 1. Samuel 7,6 lesen wir: *So richtete Samuel die Israeliten zu Mizpa.* Der Prophet Samuel war von Gott dem Herrn als Richter über die Israeliten eingesetzt. Im Richterbuch sind die Richter aufgeführt, die Gott über Israel einsetzte, bevor Er ihm Könige gab. Gott war allerdings betrübt über diesen Wunsch Israels, einen irdischen König über sich zu wollen, war Er doch ihr König und ein viel besserer und liebevollerer als jeder weltliche König.

Gott warnte sie auch vor den Rechten und Forderungen der Könige. Aber das Volk wollte unbedingt einen König wie die anderen Völker. Gott gab diesem Wunsch nach und so zog sich Israel selbst Unterdrückung und Ge-

richt zu, weil ihm Gott als König nicht genug war. So herrschte dann die Königslinie von Saul, David, Salomo an über Israel und der König übte zugleich auch die Richtergewalt aus. Im Amt des Königs ballte sich viel mehr Macht zusammen als im Richteramt. Zu viel Macht! Hier sehen wir auch die Anfälligkeit und die Grenze alles menschlichen Gerichts.

Die menschlichen Richter haben ihre Grenze an Gott, dem himmlischen Richter, dem sie Rechenschaft schuldig sind. Alle menschlichen Richter sind, ob sie es wollen oder nicht, ob sie es wissen oder nicht, dem himmlischen Richter unterworfen. In Psalm 82,1 lesen wir: *Gott ist Richter unter den Göttern*. Die meisten Ausleger sind der Ansicht, dass mit „Göttern“ Richter gemeint sind, da die Richter auf Erden sich manchmal wie kleine Götter aufführen, die über das Schicksal von Menschen bestimmen können. In ihrer Macht steht es, Menschen zu verurteilen oder freizusprechen, sie zu Gefängnis oder sogar zum Tode zu verurteilen. *Gott ist Richter unter den Göttern*.

Richter auf Erden haben viel Macht, aber keine absolute Macht. Sie haben große Verantwortung, über die sie Gott spätestens beim Jüngsten Gericht Rechenschaft geben müssen. Deshalb ergeht die Ermahnung an die menschlichen Herrscher und Richter in Psalm 2,10: *So seid nun verständig, ihr Könige und lasst euch warnen, ihr Richter auf Erden*. Das heißt, habt Verstand und seid gewarnt - hört auf Gottes Willen! Orientiert euch bei euren Urteilen an Gottes Wort, ihr menschlichen Richter der weltlichen Gerichte!

Gott setzt Richter, Könige und Regierungen ein und kann sie auch wieder absetzen. Dies erleben wir in der biblischen Geschichte und in der Weltgeschichte bis zur Gegenwart. Wenn man die Chronik der Könige über Israel liest, so bewahrheitet sich immer wieder der Vers: *Hochmut kommt vor dem Fall*. Je höher ein König sich über Recht und Gesetz erhoben hat, desto tiefer ist er gefallen. So können wir zusammenfassen:

- Die Einrichtung des Richter- und Königsamtes der Regierung gehört gemäß Römer 13,1 ff zur weltlichen Macht.
- Die Obrigkeit trägt das Schwert nicht umsonst. Die weltliche Regierung und ihre Gerichte dienen dazu, die Ordnung im Staat zu wahren, da Gott *ein Gott des Friedens und nicht der Unordnung ist*. Diese Stelle aus 1. Korinther 14,33 bezieht sich in erster Linie auf die Gemeinschaft

der Gläubigen, kann aber sicher im Blick auf den Willen Gottes für seine Schöpfung verallgemeinert werden.

Übrigens soll ein Christ gegen einen Mitchristen nicht vor ein weltliches Gericht ziehen. Er soll mit seinem Anliegen vor die christliche Gemeinde und die Ältesten kommen (Mt 18). Auch hier ist von den Zuständigen ein Urteil, in gewissem Sinne ein Richten gefordert.

Der Richtgeist als Sünde der Frommen

Was meint nun Jesus damit, wenn Er sagt: *Richtet nicht!*? Ich beziehe diese Stelle auf den Umgang des Christen mit seinem Nächsten, insbesondere seinem Bruder. Auch für weltliche Gerichte gilt es, sich an Gottes Willen, Ordnung und Geboten zu orientieren. Aber der Umgang der Jünger und Jüngerinnen Jesu untereinander muss sich an der Bergpredigt orientieren, die ja vor allem an sie gerichtet ist.

Das Volk, so lesen wir am Schluss der Bergpredigt, entsetzte sich über Jesu Lehre und konnte sie nicht fassen. Jesu Worte vom Richten sind gegen den frommen bzw. unfrommen Richtgeist gerichtet, der sich in der Gemeinde Jesu einschleichen kann. So kursierte einmal der Satz: „Der Richtgeist ist die Sünde der Frommen.“ Wenn es in der Gemeinde weniger grobe Sünden gibt, so kann eben gerade die feine subtile Sünde des Richtgeistes die Gemeinde befallen und vergiften.

Man vergleiche Äußerungen und Gedanken wie: „Der glaubt nicht richtig!“, „Der betet anders als ich, nicht so fromm wie ich“ oder gar „So wie der/die lebt, kann er oder sie nicht in den Himmel kommen.“ Hier sehen wir, wie wir den Himmel für andere in Gedanken zusperren und so unser Herz vor dem Bruder oder der Schwester verschließen.

Zwar stimmt es, dass nur der, welcher wiedergeboren ist aus Wasser und Geist (Joh 3), in das Himmelreich kommt, aber wir sollten uns immer wieder durch das Wort in 1. Samuel 16,7 warnen lassen: *Der Mensch sieht, was vor Augen ist, der Herr sieht das Herz an.*

Wenn nun z. B. ein Pfarrer der Evangelischen Kirche etwas Unbiblisches lehrt, so können wir dennoch nicht in sein Herz sehen und somit über ihn

kein letztes Urteil fällen. Das letzte Urteil steht allein Gott zu. Es mag mancherlei Irrlehrer geben - und vor den Irrlehren müssen wir auch warnen! - ; aber ob ein solcher Irrlehrer dann in der Ewigkeit im Himmel oder in der Hölle ist, das entscheidet allein Gott.

Auch Irrlehrern und Verführten kann Gott noch Umkehr schenken, und in das Innenleben eines Menschen haben wir als Außenstehende keinen Einblick. Deshalb mahnen uns diese Worte, den anderen nicht schneller zu verurteilen, als Gott es tut. Die Verse Matthäus 7,1-5 kann man mit einem Wort überschreiben: Barmherzigkeit! Wir sollen im Urteil über andere Barmherzigkeit üben. Der Herr sagt: *Mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden. Mit welcherlei Maß ihr messt, wird euch gemessen werden.* Darauf folgt das Wort vom Splitter und Balken.

Ich wiederhole: Schneller als man denkt, sperrt man im Richten den Himmel für den anderen zu, vor allem, wenn man ihn dann noch als „gottloser Narr!“ bezeichnet. Von dieser Bezeichnung aus Matthäus 5 sagt Jesus, dass, wer sie ausspricht, sogar des höllischen Feuers schuldig ist, weil er damit dem anderen den Glauben abspricht und ihn für verdammt erklärt. Das endgültige Urteil über andere Menschen müssen wir Gott, dem Herrn überlassen.

Prüfen und warnen müssen wir also in geistlichen Dingen, verurteilen dürfen wir nicht. Der Herr mahnt uns zur Vorsicht: Wenn ihr ein strenges Urteil und Maß für andere anlegt, so wird Gott auch euch ein strenges Maß und Urteil anlegen. Und so gilt für den Umgang mit Brüdern und auch - soweit möglich - bei weltlichen Gerichten: Barmherzigkeit geht vor Recht. (So gibt es ja auch in der Welt die bekannte Wendung: „Gnade vor Recht ergehen lassen“). Liebe steht gegen den lieblosen Richtgeist.

Der Herr Jesus Christus nennt uns in Matthäus 7,12 eine Regel: *Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut auch ihr ihnen. Das ist das Gesetz und die Propheten.* So wie wir beurteilt werden wollen, so sollen wir auch andere beurteilen. Was für ein Urteil wollen wir denn über uns empfangen? Doch sicher ein gnädiges Urteil! So lasst uns über andere auch gnädig urteilen!

Splitter und Balken

Matthäus 7,3-5 sagt uns: *Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und wirst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge? Oder wie darfst du sagen zu deinem Bruder: Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen? und siehe, ein Balken ist in deinem Auge. Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge; danach sieh zu, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst.*

Der Herr Jesus spricht sehr plastisch und gebraucht auch übertriebene Bilder, um etwas ganz deutlich zu machen. Wenn man sich dieses Bild nun optisch vorstellt, wie einer einen kleinen Splitter und der andere einen Balken im Auge hat, der weit heraussteht, kann man sich dieses Bildwort Jesu sehr schön vor Augen malen.

Dieses Bild soll uns verdeutlichen: Wenn wir den anderen richten, gebrauchen wir als sündige Menschen in der Regel ein Vergrößerungsglas für dessen Sünden - diese erscheinen uns dann ganz groß - und ein Verkleinerungsglas für unsere eigenen, die uns als ganz klein erscheinen. Wir drehen das Bild Jesu oft herum: Wir sehen in unserem Auge den Splitter und im Auge des anderen den Balken. Der Herr Jesus mahnt uns, zuerst unsere Sünden zu sehen und uns um unsere Reinigung zu mühen, ehe wir andere ermahnen. Der Herr mahnt uns, zuerst in unser eigenes Herz zu schauen, bevor wir uns zu einem lieblosen, vielleicht sogar zu einem endgültigen Verdammungsurteil hinreißen lassen, welches nur Gott zusteht.

Es fällt auf, dass Splitter und Balken aus demselben Material, aus Holz bestehen. Das Gleiche lässt sich von der Sünde sagen. Wir alle sind mit diesem Dunkel infiziert, an welchem der Feind immer wieder anknüpfen will - durch Rebellion gegen Gott, durch Aufstand und Abfall vom rettenden Glauben. Unsere Rebellion sehen wir klein und die Sünden des anderen groß.

Keiner ist unschuldig vor Gott

Zur Verdeutlichung betrachten wir eine weitere Bibelstelle, und zwar Römer 2,1-4: *Darum, oh Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen, wer du auch bist, der da richtet. Denn worin du den anderen richtest, verdammt du dich selbst, weil du eben dasselbe tust, was du richtest. Wir*

aber wissen, dass Gottes Urteil recht ist über die, die solches tun. Denkst du aber, oh Mensch, der du richtest die, die solches tun, und tust auch dasselbe, dass du dem Urteil Gottes entrinnen werdest? Oder verachtest du den Reichtum Seiner Güte, Geduld und Langmütigkeit? Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße leitet?

Hieraus erkennen wir, dass alle Menschen schuldig vor Gott sind, Juden und Heiden, wie in Römer 1-3 ausgeführt wird: *Alle sind Sünder und mangeln des Ruhms, den sie bei Gott haben sollten.* Wenn wir dies wahrnehmen und uns selbst als Sünder erkennen, dann werden wir hoffentlich endlich barmherzig im Umgang mit anderen Menschen. Dies heißt nun wiederum nicht, dass wir den Sünder nicht warnen sollen, indem wir die Sünde verharmlosen, sie nicht mehr sehen und bekämpfen wollen. Nein, wenn wir oder andere in Sünde und falsch handeln und leben, so müssen wir uns warnen lassen bzw. andere warnen. Die Frage ist nur, wie wir dies tun: Ob mit dem „Holzhammer“ und von oben herab oder ob wir uns mit ihm in die Gemeinschaft der begnadigten Sünder stellen.

Dass wir den Sünder warnen sollen, geht sehr deutlich aus Hesekiel 3,17-19 hervor: *Du Menschenkind, ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel. Du wirst aus meinem Munde das Wort hören und sollst sie in meinem Namen warnen. Wenn ich dem Gottlosen sage: Du musst des Todes sterben!, und du warnst ihn nicht und sagst es ihm nicht, um den Gottlosen vor seinem gottlosen Wege zu warnen, damit er am Leben bleibe, - so wird der Gottlose um seiner Sünde willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Wenn du aber den Gottlosen warnst und er sich nicht bekehrt von seinem gottlosen Wesen und Wege, so wird er um seiner Sünde willen sterben, aber du hast dein Leben errettet.*

Hier wird unser Auftrag deutlich, zu warnen und zur Buße zu rufen. Wir werden sogar am Blut von Menschen schuldig, wenn wir versäumt haben, da wo wir es sollten, Menschen zu warnen. Wir können als einzelne nicht die ganze Welt warnen, aber Menschen, die Gott uns konkret zeigt (Nachbarn, Freunde, Verwandte, Kollegen...), sollen und müssen wir unbedingt zur Buße rufen. Der Bußruf darf keine lieblose Verurteilung enthalten, sondern im Gegenteil die Ermunterung darin, dass noch Hoffnung und Möglichkeit zur Umkehr gegeben ist. Allerdings, wenn wir auch nicht die Richter sind, so müssen wir dennoch vor der Hölle und der Möglichkeit eines

Verdammungsurteils warnen, das dem droht, der sich nicht von seiner Sünde ab- und Jesus zukehrt.

Vollmächtige Seelsorge

Eine Augenoperation erfordert eine klare Sicht des Augenarztes. Stellen wir uns - um im Bild Jesu zu bleiben - einen Augenarzt vor, der einen Balken im Auge hat. Dieser könnte nicht den Splitter im Auge eines Patienten herausziehen. So müssen wir uns erst selbst den Balken herausziehen bzw. vom Herrn durch Seine Liebe und Gnade herausziehen lassen. Wenn wir dies nicht tun und meinen, andere operieren zu können, ihnen seelsorgerlich helfen zu können, obwohl wir selbst in Bindungen, Schuld und Sünde verstrickt sind, dann werden wir zu Heuchlern: Wir machen uns selbst besser, so wie der Pharisäer, der Gott dankt, dass er angeblich nicht so schlecht wie der Zöllner ist.

Dies ist die bekannte Geschichte aus dem Lukasevangelium (Lk 18,9 ff.), worin berichtet wird, dass der Pharisäer und der Zöllner im Tempel beten und der Zöllner im Gegensatz zum Pharisäer sich ganz klein und schuldig vor Gott sieht und nur betet: *Herr, sei mir Sünder gnädig!* Aber der Zöllner und nicht der Pharisäer verlässt den Tempel als begnadigter Sünder – der Zöllner, der weiß, dass er nur seine Schuld bringen und auf die Barmherzigkeit Gottes vertrauen kann.

Wenn wir also Seelsorge üben, dann als begnadigte Sünder in Liebe, Wahrheit und Barmherzigkeit. Auch hierzu gibt uns das Wort Gottes ein ganz plastisches und konkretes Beispiel in Römer 2,21-23: *Du lehrst nun andere und lehrst dich selber nicht. Du predigst, man solle nicht stehlen, und du stiehst. Du sprichst, man soll nicht ehebrechen, und du brichst die Ehe. Du verabscheust die Götzen und beraubst ihre Tempel. Du rühmst dich des Gesetzes und schändest Gott durch Übertretung des Gesetzes. Denn eurethalben wird Gottes Name gelästert unter den Heiden, wie geschrieben steht.*

Diese Worte, zunächst an Israel gerichtet, gelten aber sicher auch für jeden Menschen, der ein Doppelleben führt, der sich und anderen etwas vormacht, das heißt, der heuchelt. Wenn wir realistisch sind, so müssen wir über uns sagen, dass wir alle von unserer sündigen Natur, von unserer Adamsnatur her, potenzielle Diebe, Ehebrecher und Mörder sind. Es ist nur

die Gnade des Herrn Jesus Christus, die uns vor diesen Sünden bewahrt und reinwäscht.

Der Herr Jesus legt in der Bergpredigt den Maßstab so hoch an, dass Er sagt, schon wer eine Frau begehrt ansieht, hat die Ehe mit ihr gebrochen; schon wer seinen Bruder „Tor“ und „gottloser Narr“ nennt, ist des Gerichtes, der Verdammnis, des höllischen Feuers schuldig. Nach diesem Maßstab sind wir alle verurteilt und verdammungswürdig. Aber weil Jesus Christus uns begnadigt hat, so sollen wir nun auch gnädig mit anderen umgehen.

Wenn uns nun jemand eine Sünde, etwa einen Diebstahl oder Ehebruch beichtet, so wären wir schlechte Seelsorger, wenn wir ihn verdammen würden, anstatt ihm die Möglichkeit der Buße und Vergebung in Aussicht zu stellen. Wenn wir das Bild Jesu nun konkret anwenden und den Balken aus unserem Auge ziehen, so müssten wir zu dem Menschen, der uns beichtet, sagen: „Ich bin auch nur ein begnadigter Sünder und nicht besser als du. Auch ich bin ein potenzieller Dieb. Komm zu Jesus, der auch für deine und für meine Sünden gestorben ist. Gib das Gestohlene zurück und bereinige die Angelegenheit.“

Dann wird das Herz des Betroffenen aufgehen und er wird die Liebe unseres Herrn und Heilandes spüren und wird Ihm sein Leben ausliefern. Wenn wir aber hart und lieblos mit ihm reden, schließt sich ein Mensch eher zu, vor allem dann, wenn wir uns über ihn stellen und ihn eine scheinbare Überlegenheit spüren lassen.

Die Gemeinde Gottes ist eine Gemeinschaft begnadigter Sünder und keine Zweiklassengesellschaft mit einer heiligeren und einer unheiligeren Klasse. Viele Sekten und auch extreme christliche Gemeinschaften unterteilen ihre Mitglieder in „vollkommen“ und „unvollkommen“, oft auch in „Menschen, die noch sündigen“ und „Menschen, die nicht mehr sündigen“. Hier ist große Vorsicht und Aufrichtigkeit geboten!

Wem viel vergeben ist, der liebt viel

Welches Richtmaß ist gegeben: Ist das Richtmaß das Gesetz oder die Gnade? Wenn wir nach dem Gesetz urteilen, werden wir auch nach dem

Gesetz beurteilt, wenn wir aber nach der Gnade Jesu Christi urteilen, wird Gott auch uns gnädig beurteilen.

Das Gesetz ist gekommen, um die Sünde aufzudecken, um sie kräftig als Sünde erscheinen zu lassen, um die Sünde als Sünde deutlich zu machen, so dass wir, wenn wir das Ausmaß unserer Sünde, unseres sündigen Wesens erkennen, nur sagen können: Gott, sei mir armem Sünder gnädig!

In Lukas 7 wird von einem Pharisäer berichtet, bei dem Jesus zu Gast ist und der sich innerlich empört, als eine Prostituierte Jesus die Füße salbt und mit ihrem Haar trocknet. Jesus erkennt seine Gedanken und listet ihm auf, welche Ehrungen diese Frau Ihm erweist im Gegensatz zu dem Pharisäer. Jesus spricht hier die berühmten Worte: *Ihre vielen Sünden sind vergeben, denn sie hat viel Liebe gezeigt; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig.* Die Liebe und Dankbarkeit Gott und den Menschen gegenüber ist die Folge der Vergebung der Sünden, die ein Mensch erfährt. Sind auch uns die Sünden bewusst geworden und vergeben, oder haben wir keine Sündenerkenntnis und somit auch keine Erkenntnis der Gnade Gottes? Dies heißt nun nicht, dass wir Sünde zudecken sollen, sondern wir sollen Sünde - gerade auch in der Seelsorge - in Liebe unter die Vergebung, unter das Blut Jesu Christi, unter die erneuernde Gnade Gottes bringen.

Wie gehen wir vor, wenn wir Irrlehren beurteilen? Wir sollen klar sagen, was falsch und unbiblich ist, und für den Irrenden beten, dass er umkehrt. Seine Anhänger müssen wir warnen, aber das Urteil bezüglich der Ewigkeit steht nur Gott dem Herrn zu.

Der Sektenexperte Kurt Hutten hat in seinem Standardwerk: „Seher, Grübler, Enthusiasten“ einmal sinngemäß geschrieben: „Dem Irrenden oder Sektierer ist es *erschwert*, in den Himmel zu kommen.“ Aber Hutten hat nicht geschrieben: „Es ist für ihn *unmöglich*.“ Auch in Sekten kann es einzelne geben, die die Bibel und Jesus kennen und lieben, die den Sektenlehren zum Teil vielleicht sogar skeptisch gegenüber stehen und die wiedergeboren sind durch Gottes Geist.

Deshalb kann man nur sagen: Den Sektierern ist es *erschwert* innerhalb ihres falschen Systems, in den Himmel zu kommen, aber nicht unmöglich. Dies aber - das sei nochmals gesagt - entbindet uns nicht davon, Sektenführer und ihre Mitglieder vor ihren falschen Wegen und Lehren zu warnen. Dieser Auftrag erstreckt sich auch generell auf Menschen, die ein falsches

Leben in Sünde führen. Aber es gilt: *Der Mensch sieht was vor Augen ist, der Herr aber sieht das Herz an* (1. Sam 16,7).

Das Heilige nicht den Hunden geben

Nun kommen wir abschließend noch auf den Vers Matthäus 7,6 zu sprechen: *Ihr sollt das Heilige nicht den Hunden geben und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen, auf dass sie dieselben nicht zertreten mit ihren Füßen und jene sich gegen euch wenden und euch zerreißen.*

Es fällt auf, dass dieser Vers 6 ein Korrektiv ist, das eine falsche Auslegung der vorhergehenden Verse verhindern will. Er warnt uns davor, die Verse 1-5 einseitig zu verstehen (im Sinne eines völlig urteilslosen Christseins), denn im Hinblick auf diesen Vers müssen wir beurteilen, wer die Hunde und die Säue sind und wann wir den Staub von unseren Füßen schütteln sollen.

Das Heilige war in Israel besonders auf das Opferfleisch bezogen. Nun fressen Hunde ja gerne Fleisch und eventuell haben manche Menschen das Opferfleisch, wenn es vielleicht nicht mehr ganz frisch war, den Hunden gegeben. Dies ist ein Gräuel und ein Frevel vor Gott: den Hunden das hinzuwerfen, was Gott geweiht ist. Hunde gelten in Israel ebenso wie die Schweine als unreine Tiere. Hunde fressen Erbrochenes und Schweine wälzen sich im Dreck.

Wir sollen also *das Heilige nicht vor die Hunde* und *die Perlen nicht vor die Säue* werfen. Man bedenke, dass der *Schatz im Acker* und *die kostbare Perle* im Gleichnis Jesu in Matthäus 13,44-45 Bilder für das Himmelreich sind. Der Kaufmann hat alles Geld hergegeben, um die eine kostbare Perle zu erwerben. Solche teuer erworbenen Perlen sollen wir nicht vor die Säue werfen. Die himmlische Herrlichkeit ist, dies sei nochmals betont, ein durch Jesu Blut teuer erkaufte und heiliges Gut von unvergleichlichem Wert.

Gibt es nun Menschen, die es nicht wert sind, vom Reich Gottes zu hören? Wie gesagt, dieser Vers 6 ist eine Korrektur, eine Bewahrung vor einer falschen Auslegung der vorhergehenden Verse. Nicht richten, kann nicht heißen, blind durch die Welt zu gehen. Wir sollen realistisch wahrnehmen, wenn Menschen entschiedene Feinde des Evangeliums sind. Kennen Sie

auch Menschen, die spotten und sogar drohen, wenn man ihnen vom Evangelium erzählt? Nun, auch diese Menschen können noch zur Umkehr finden und gerettet werden und wir dürfen das Himmelreich in unserem Urteil über sie nicht zuschließen.

Aber in dem Moment, wenn sie ihren Spott und Hass artikulieren, wäre es unverantwortlich, frevelhaft, ja sogar gefährlich, ihnen das Heilige zu bezeugen. Wenn wir erkennen, dass in so einer Situation nicht der Zeitpunkt, der Kairos, der rechte Augenblick zum Zeugnis gegeben ist, sollten wir uns einem anderen Menschen zuwenden, da sonst die Schweine die Perlen zertreten und die Hunde sich gegen uns kehren würden, um uns zu zerreißen. Schweine und Hunde sind Bilder für spott- und hassgefüllte Gegner des Wortes Gottes. Der Herr weist uns an, dorthin zu gehen, wo das Evangelium ersehnt wird, und wegzugehen, wenn man es mit Füßen tritt.

In Matthäus 10 findet sich eine Auslegung zu Vers 7,6: Das Wort ist an die ersten Jünger gerichtet, aber auf uns übertragbar. In Matthäus 10,32-33 steht das bekannte Wort des Herrn Jesus: *Wer nun mich bekennet vor den Menschen, den will Ich auch bekennen vor Meinem himmlischen Vater. Wer aber Mich verleugnet vor den Menschen, den will Ich auch verleugnen vor Meinem himmlischen Vater.* Dies könnte man jetzt als ein absolutes Gebot auffassen, überall und zu jedem Preis den Herrn zu bekennen.

Aber im gleichen Kapitel steht in Matthäus 10,11-16 zu lesen: *Wenn ihr aber in eine Stadt oder ein Dorf geht, da erkundigt euch, ob jemand darin sei, der es wert ist, und bei demselben bleibt, bis ihr von dannen zieht. Wenn ihr aber in ein Haus geht, so grüßt es. Und wenn das Haus es wert ist, wird euer Friede auf sie kommen. Ist es aber nicht wert, so wird sich euer Friede wieder zu euch wenden. Und wenn euch jemand nicht aufnehmen wird, noch eure Rede hören (also, wenn man sich zum Herrn bekennt), so geht heraus von jenem Hause oder jener Stadt und schüttelt den Staub von euren Füßen. Wahrlich, ich sage euch, dem Lande der Sodomer und Gomorrer wird es erträglicher gehen am Tage des Gerichts als solcher Stadt.*

Grundsätzlich gilt also der Auftrag an uns Jünger Jesu, uns zum Herrn zu bekennen. Aber es gibt eine Grenze dafür: Wenn Menschen explizit und dauerhaft das Evangelium ablehnen, wenn sie immer wieder hassgefüllt und aggressiv auf unsere Botschaft reagieren, so gibt es genug andere Menschen, bei denen wir den Herrn bekennen sollen und können.

Manchmal beißt man sich an einer Person fest, die absolut nichts vom Evangelium wissen will. Hier sollte man dann zur nächsten gehen (wobei man weiterhin für die andere beten kann). Das Erntefeld ist groß und es gibt wirklich genug Arbeit im Reich Gottes. Dies soll nun auch kein Ruhe-kissen sein nach dem Motto „Es will sowieso keiner hören“. Gott hat viele Menschen vorbereitet und wir sollen eifrig den Samen - das Wort Gottes - austreuen, den Grund legen und vielleicht auch da weiterarbeiten, wo bereits gesät wurde.

Nur wenn wir merken, dass Menschen sich in aggressiver Weise verschließen, sollen wir weggehen. In Matthäus 10,23 sagt Jesus: *Wenn sie euch aber in einer Stadt verfolgen, so fliehet in eine andere. Wahrlich ich sage euch, ihr werdet mit den Städten Israels nicht zu Ende kommen, bis des Menschen Sohn kommt.* Dies heißt: Wenn sie euch an einem Ort nicht hören wollen, so geht zum nächsten und verkündet dort das Evangelium!

Ich möchte mit dem Hinweis schließen: Es gibt genügend Menschen, die nach dem Evangelium hungern. Lasst uns beten, dass der Herr uns diejeningen zeigt und dass wir glaubwürdige Boten des Evangeliums Jesu Christi sind.

Zusammenfassend können wir sagen: Lasst uns einen barmherzigen Maßstab anlegen, wenn wir geistliche Strömungen prüfen und Geister unterscheiden. Ein endgültiges Verdammungsurteil steht uns als fehlbaren Menschen, die wir genauso Sünder sind wie die anderen, nicht zu. Auch wenn wir vielleicht keine Irrlehre vertreten, so leben wir vielleicht in einer anderen oder in einer nur nicht so auffälligen Sünde. Wenn wir beurteilen, so wollen wir es barmherzig tun, damit uns der Herr auch barmherzig beurteilt.

Aber wir sollen nüchtern sein und das Heilige - das Evangelium - nicht vor die Hunde werfen. Kämpft nicht an verhärteten Fronten, sondern geht da hindurch, wo der Herr eine offene Tür bereitet hat! Da wollen wir wirken und andere in das Reich Gottes einladen. Amen.

Aus: Lothar Gassmann: Die Bergpredigt von Jesus Christus, 339 Seiten, 19,80 Euro, Selbstverlag (erhältlich beim Verfasser)

Nachfolge Jesu und Üble Nachrede (1):

Von Michael Lange



Geht das zusammen? Mitnichten! Beides schließt sich sogar gegenseitig aus und bildet einen Gegensatz wie Licht und Finsternis, Feuer und Wasser, Christus und Antichristus. Dennoch ist die Üble Nachrede ein allgegenwärtiges Übel, nicht nur bei Ungläubigen, sondern leider auch unter Gläubigen.

Üble Nachrede – das ist nicht nur das primitive Herziehen über den Nächsten hinter dessen Rücken, das nagende Bedürfnis, über andere etwas zu „wissen“ und es loswerden zu wollen, sich „das Maul zerreißen“ oder von negativen Emotionen getriebenes Schlechtmachen des anderen, ohne daß das Behauptete bewiesen wird. Nein, es gibt auch die andere Art, die des ruhigen Vortragens von vermeintlichen Tatsachen, mit der sich umgebenden Sphäre von Authentizität (Echtheit, Glaubwürdigkeit) und sprachlicher Überzeugungskraft. Diese Art ist nicht minder übel und vielleicht noch verheerender.

Nicht jedes Reden über einen anderen ist an sich übel und somit verwerflich. Es kommt entscheidend auf die Absicht und das Motiv an, aber auch auf die Form. Man muß also die Üble Nachrede unterscheiden von der

manchmal notwendigen, auf tatsächlichen Fakten beruhenden Rede über jemanden. Ein an belegten Tatsachen orientiertes Reden über jemanden ist zunächst rechtens, und manchmal auch notwendig. Zum Beispiel, um zu überlegen, wie man dem, über den man redet, zurechthelfen könnte, wenn er gesündigt hat. Ist allerdings das Motiv nicht rein, und das Reden über einen anderen geschieht trotz des wahren Inhalts in abwertender Weise, ist auch dieses Reden etwas Übles.

Worum genau es geht...

Aber was ist nun unter dem feststehenden Begriff „Üble Nachrede“, auch Afterrede genannt, genau zu verstehen? Das Adjektiv (Eigenschaftswort) „übel“ zeigt bereits an, daß es sich um ein schlechtes Tun handelt.

Der Begriff „Üble Nachrede“ ist im deutschen Sprachgebrauch klar umrissen. Er ist vor allem rechtlich genau definiert. Es ist hilfreich, sich die Begriffserklärung aus dem weltlichen Recht zu vergegenwärtigen. Dies kann zu einem besseren Verständnis beitragen. Üble Nachrede ist unter Strafe gestellt. Beschrieben wird dies im Deutschen Strafgesetzbuch in § 186 so: „Wer in Beziehung auf einen anderen eine Tatsache behauptet oder verbreitet, welche denselben verächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet ist, wird, wenn nicht diese Tatsache erweislich wahr ist, ... bestraft.“

Im weltlichen Recht ist die Meßlatte also hoch angelegt, so daß es uns zu denken geben muß, [wenn wir sehen], wie genau die Sache in der Welt genommen wird. Der viel höhere Maßstab ist natürlich das Wort Gottes, das uns deutlich darlegt, daß Üble Nachrede Sünde ist, welche es abzulegen gilt: **„So leget nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alle üble Nachrede.“** (1. Petr. 2, 1).

Wir werden auch klar gewarnt, daß wir unsere Zunge hüten sollen: 1.Petr. 3, 10: **„Wer leben will und gute Tage sehen, der hüte seine Zunge, daß sie nichts Böses rede ...“**. Und der Prediger (Pred. 5, 1-2) sagt: **„Sei nicht schnell mit deinem Munde und laß dein Herz nicht eilen, etwas zu reden vor Gott; denn Gott ist im Himmel und du auf Erden; darum laß deiner Worte wenig sein. Denn wo viel Mühe ist, da kommen Träume, und wo viel Worte sind, da hört man den Toren.“**

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt: Es gibt noch eine gesteigerte Form der Üblen Nachrede, nämlich die „Verleumdung“. In der Alltagssprache wird dieses Wort oft synonym (gleichbedeutend) für „Üble Nachrede“ verwendet, was aber inhaltlich und faktisch nicht korrekt ist. Im Deutschen Strafrecht (Strafgesetzbuch § 187) wird „Verleumdung“ so beschrieben: „Wer wider besseres Wissen in Beziehung auf einen anderen eine unwahre Tatsache behauptet oder verbreitet, welche denselben verächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen oder dessen Kredit zu gefährden geeignet ist, wird ... bestraft.“

Ein sehr deutliches Beispiel aus dem Wort Gottes für das, was Verleumdung ist, steht in 1. Mose 39,14 f. Die Frau Potiphars hatte Joseph gegen besseres Wissen beschuldigt. Nun kann man sich schwer vorstellen, dass es unter Glaubensgeschwistern zu der schweren Sünde der Verleumdung kommt – also dazu, dass jemand absichtlich etwas Unrichtiges von einem anderen behauptet und in dem Wissen verbreitet, daß die behauptete Sache nicht stimmt, sondern erfunden ist. Hierbei handelt es sich um eine besonders böse Form der Lüge. Den Jakobssohn Joseph brachte eine solche ins Gefängnis.

Wie unter Christen?

Wie aber steht es nun mit der Üblen Nachrede unter Christen? Es gibt sie leider zuhauf, und jeder von uns steht in der Gefahr und muß sich sehr davor hüten, über Geschwister Behauptungen zu verbreiten, welche nicht beweisbar („nicht erweislich wahr“) sind.

Der Ruf eines Menschen kann derart beschädigt werden (Rufschädigung), daß dies zu weitreichenden Folgen führen kann. Beziehungen können nachhaltig zerstört werden und die bürgerliche Existenz kann bedroht sein. Da braucht man nur etwas von einem anderen über jemanden erfahren, was vielleicht ins Bild paßt, welches man von einem Bruder oder einer Schwester hat und glaubwürdig erscheint. Das erzählt man vielleicht allzu gerne an Dritte weiter, obwohl man es eben nicht sicher wissen, geschweige denn beweisen kann.

Man begeht also unter Umständen schon Üble Nachrede, wenn man „lediglich“ etwas weitererzählt und dabei den Nächsten in einem ungunstigen Licht erscheinen läßt, aber sich nicht sicher sein kann, ob die Information,

die man bekommen hat, der Wahrheit entspricht. Man sollte gewisse Informationen über jemanden wenigstens unter dem Vorbehalt der Nachprüfung weitergeben, wenn man schon meint, über jemanden reden zu müssen. Besser ist es, zu schweigen und nicht immer gleich alles weiterzuerzählen, was man „weiß“ und gehört hat.

Oft wird aufgrund von Mutmaßungen und bösen Verdächtigungen übel nachgeredet (vergleiche 1. Tim. 6,4 – böser Argwohn), die über jemanden weitergegeben wurden, aus welchen man einen Vorwurf kreiert, obwohl dieser „nicht erweislich wahr“ ist. So manche Mutmaßung rührt eben vom bösen Argwohn (= böse Verdächtigung) her, von dem etliche Gläubige geplagt werden. Persönliche Abneigung gegen jemanden kann eine Ursache sein. Bei manch einem nehmen die bösen Verdächtigungen schon krankhafte Formen an. Wodurch auch immer böser Argwohn entstehen mag: Es ist Sünde, ihn zu hegen!

Was wird da anderen oft angedichtet, und wie werden sie verdächtigt. Kleinste Wahrnehmungen werden zu etwas aufgeblasen, was oft jeglicher Realität entbehrt. Es gibt die absonderlichsten Stilblüten, über die man nur den Kopf schütteln kann. Solche Menschen, die Sklaven ihres bösen Mißtrauens sind, erweisen sich als sehr unangenehme Zeitgenossen, denen man am besten aus dem Weg geht.

Aber darf es wahr sein, unter Geschwistern so verfahren zu müssen? Die Schrift sagt uns doch, **„Nehmt einander an, wie Christus uns angenommen hat“** (Röm. 15,17). Oder **„Ein jeder trage die Last des anderen“** (Gal. 6,2). Und nicht: Ein jeder belaste den anderen mit nicht beweisbaren Anschuldigungen! Wenn aber keine Einsicht seitens derer vorhanden ist, die bösen Argwohn hegen und Üble Nachrede betreiben,



gilt das biblische Gebot, mit solchen nichts zu schaffen zu haben (1. Kor. 5, 11). „Ein wenig Sauerteig, durchsäuert den ganzen Teig. Darum feget den alten Sauerteig aus ...“ (1.Kor. 5, 6 f).

Fallbeispiel 1: Bruder X erzählt Bruder Y, daß Bruder Z Steuern hinterzogen habe, indem er schwarzarbeiten würde. Bruder Y glaubt dem Bruder X, da er es so glaubwürdig „überbringt“. Die vorgetragene Indizienkette erscheint logisch und führt scheinbar zu dem zwingenden Schluß, daß Bruder Z Steuerbetrug begehe. So gibt Bruder Y „guten Gewissens“ die Nachricht an andere weiter, in der Absicht, zu zeigen, was man von Bruder Z zu halten habe. Eine Aussprache gibt es nicht. Ja, und wie das in solchen Fällen so ist, bekommt Bruder Z eben keine Gelegenheit, sich in der Sache äußern zu können. Obendrein wird er auch noch angezeigt und muß sich einer rechtlichen Auseinandersetzung stellen. Mangels Beweisen wird dann das Strafverfahren gegen ihn eingestellt, da der Vorwurf nicht beweisbar ist („nicht erweislich wahr“). Gerichtlich wird er zwar nicht belangt, aber bleibt dennoch gestraft durch die Üble Nachrede der Brüder X und Y. Der Ruf des Bruders Z ist beschädigt, das Verhältnis zu einigen Glaubensgeschwistern zerrüttet und beruflich hat er durch die Rufschädigung Einbußen erlitten. Die durch Informant Bruder Y „Informierten“ handeln auch sehr übel, indem sie ungeprüft die Behauptungen für bare Münze nehmen und gar nicht auf den Gedanken kommen, daß es das Prinzip der Unschuldsvermutung gibt. Und daß man nun endlich einmal Bruder Z selbst mit den Vorwürfen konfrontieren und ihm die Möglichkeit einer Antwort geben könnte. Möglicherweise ist er unschuldig. Und in der Tat, der gemachte Vorwurf traf nicht zu, Bruder Z beging keine Steuerhinterziehung.

So kommen wir zu einem wichtigen Grundprinzip: der Unschuldsvermutung. Im weltlichen Recht ein Garant für ein gerechtes Verfahren (so jedenfalls die Theorie). Unter Christen sollte es erst recht gelten, einen beschuldigten Bruder so lange als unschuldig anzusehen, bis seine Schuld bewiesen ist, falls er sich schuldig gemacht hat. Und wer meint, ein Bruder sei in einer Sache schuldig geworden, der muß ihm die Schuld nachweisen; nicht der Beschuldigte muß seine Unschuld beweisen, was ohnehin oft gar nicht möglich ist.

(Fortsetzung folgt)

UNUM24 - Rückblick auf ein ökumenisch-charismatisches Verführungsspektakel

Von Rudolf Ebertshäuser

Vom 20. bis zum 22. Juni 2024 fand in der Münchner Olympiahalle eine großangelegte ökumenisch-charismatische Konferenz statt: „UNUM24 – Eins Sein Konferenz“. Die Veranstalter hatten mit der Olympiahalle einen sehr großen Rahmen gewählt und erwarteten offenkundig Massen von katholischen, charismatischen und evangelikalen Christen, die ein Zeichen für die große Einheit setzen sollen, die allen Beteiligten offenkundig sehr wichtig ist.

Nach dem Vorbild großer charismatischer Konferenzen (man wird ein wenig an Volkhart Spitzers großes „Erweckungs“-Event im Berliner Olympiastadion 1981 erinnert, das dann einige Nummern kleiner ausfiel als geplant) zogen die Veranstalter alle Register, um mit bekannten „Lobpreis“-Bands und hochrangigen Sprechern die Besucher mitzureißen und für die große Einheit aller Weltchristen zu gewinnen. Es kamen dann lediglich 6.000 Leute – deutlich weniger als etwa bei den MEHR-Konferenzen im Gebetshaus Augsburg.

Im Programm der vier Tage waren tägliche Lobpreiszeiten eingeplant (u.a. mit „Lobpreis“-Bands von Bethel Music, Hillsong, der Outbreakband, ICF München, Urban Life Worship und den „O-Bros“), aber auch Ansprachen von Bill Johnson, dem bekannten Pastor der *Bethel Church* in Redding, einer der weltweit einflußreichsten extremcharismatischen Gemeinden, sowie von Johannes Hartl, dem bekannten charismatischen Katholiken, der mit seinem Gebetshaus in Augsburg und den MEHR-Konferenzen tausende von Christen erreicht. Aber auch der eher evangelikale Bischof Yasser Eric hielt eine Ansprache, und am Sonntag konnte man eine katholische Messe mit dem römischen Bischof Heinrich Timmerevers erleben. Den Abschluß machte eine Predigt des evangelischen Landesbischofs von Sachsen, Tobias Bilz.

Die Initiatoren der Konferenz waren Fadi Krikor und Gerhard Kehl. Kehl, ein pfingstlerischer Pastor der „Alpen Church“ in Kempten, die zum „Bund freikirchlicher Pfingstgemeinden“ gehört, hat mit seiner „Jordan-

Stiftung“ das Event wesentlich mit organisiert. Zuvor organisierte er andere charismatische Groß-Events wie "The Call Deutschland", "Calling All Nations", "Awakening Europe", "Miteinander für Europa" oder "Global Outreach Day". Krikor ist in verschiedenen charismatisch-ökumenischen Initiativen engagiert; u.a. ist er Leiter des ökumenischen Werkes „Father's House for all Nations“ und des ebenfalls ökumenisch ausgerichteten "Treffens von Verantwortlichen" (TvV) und Mitglied der Leitung von "Deutschland betet". Er gehört auch dem "Christlichen Convent Deutschland" (CCD) und anderen nationalen und internationalen Netzwerken an.

Eine eher kritische Bilanz der Konferenz findet sich im Bericht des IDEA-Reporters Karsten Huhn, der das ökumenische Event besucht hatte. Er schildert, wie der charismatische Pastor der Bethel Church, Bill Johnson, wieder einmal eine „Ausgießung des Heiligen Geistes“ ankündigt, die eine „große Transformation“ des Landes auslösen werde. Es ist diesem modern-evangelikalischen Theologen vielleicht gar nicht bekannt, daß dies eine uralte Falschprophetie ist, die von hunderten von pfingstlerischen „Propheten“ seit über hundert Jahren immer wieder wiederholt wurde und sich einfach nie erfüllt hat und auch nicht erfüllen wird, weil das Wort Gottes für unsere letzten Tage Abfall und Gesetzlosigkeit voraussagt (vgl. Lk 17,26-30; Mt 24,11-12) und nicht Massenerweckung und Einbruch des Reiches Gottes. Ja, es findet eine „Transformation“ statt, aber eine Transformation hin zu einer globalen Diktatur des Antichristen, wie es Offenbarung 13 voraussagt!

Huhn nimmt verständlicherweise Anstoß am Umgang des extremcharismatischen Pastors mit dem Tod seiner Frau Beni, die im Juli 2022 mit 67 Jahren nach längerer Krebserkrankung starb. Huhn zitiert Bill Johnson: „Wir haben gebetet, gefastet, haben Gottes Wort proklamiert ... Wir haben die Versprechen der Schrift ausgesprochen ... Wir haben prophetisch über ihre Gesundheit gesprochen, wir haben ihr die Hände aufgelegt ... Wir haben Gott gelobt, daß er der Heiler ist ... Gott heilt jede Krankheit.“ Der Kenner nimmt wahr, daß diese Extremcharismatiker und Anhänger der „Wort-des-Glaubens“ - Irrlehren alle Register in ihrem Wunderheiler-Repertoire gezogen haben, um bei einer ihrer prominenten Führungsgestalten Heilung zu erreichen – aber Gott hat diese Frau, die gegen Sein Wort als Bibellehrerin aufgetreten war (1Tim 2,12) und teilweise haarsträubende New-Age-Irrtümer verbreitet hatte, an Krebs sterben lassen. Huhn registriert ratlos, daß Bill Johnson dennoch seine falschen Lehren über Glaubensheilung festhält. Gewiß war dieser Tod ein Anruf Gottes an die Anhänger der falschen Heilungslehren, umzukehren und nüchtern zu werden. Aber das blinde Festhalten an den falschen Glaubens-

formeln ist die schmerzhafteste Folge einer tiefsitzenden Verblendung, die auf all den Gurus und Propheten dieser weltweiten Verführungsströmung liegt.

Als nächstes berichtet Huhn über einen südamerikanischen Megagemeinden-Pastor namens „Cash Luna“, den er als „Fernsehewangelist, Glaubensheiler und Wohlstandsprediger“ kennzeichnet. Dieser Erfolgsprediger aus Guatemala hat sich doch tatsächlich den Kunstnamen „Cash“ (englisch für „Bargeld“) zugelegt, was uns an 1. Timotheus 6,7-10 erinnert. Im Laufe seiner Predigt versteigt er sich zu einer sensationell aufgemachten „Offenbarung“, die angeblich vom Heiligen Geist sein soll: „Das ist, was der Heilige Geist gesagt hat, was ich sagen soll: Der Heilige Geist ist nicht die dritte Person der Dreieinigkeit.“ Cash beruft sich fälschlich auf gewisse Bibelstellen wie 1. Mose 1: „Zuerst war der Geist aktiv, dann sprach Gott, schließlich wurde das Wort Fleisch ... Der Heilige Geist ist immer zuerst da ... Ich glaube, viele verstehen das nicht ganz.“

Huhn versteht offenkundig auch nicht ganz, was für eine frevelhafte Anmaßung dieser von einem Irrgeist gesteuerte „Prophet“ hier begeht, indem er die biblischen Aussagen über den Geist Gottes durch eine Neuoffenbarung beiseitesetzt und eine neue Theologie erfindet, und zwar angeblich auf Anweisung des Geistes, in der dieser Geist die erste und wichtigste Person der Gottheit sein soll. Dasselbe tun sehr viele Charismatiker in der Praxis, aber dieser Mann ist so blind dem Irrgeist hörig, der ihn steuert, daß er die Lehre der Bibel komplett außer Acht läßt. Und sein Publikum war so trunken von ebendemselben Verführungsgeist, daß sie offensichtlich keinen Anstoß an seiner Neuoffenbarung nahmen. Kurz danach beginnt Luna damit, diesen falschen Geist aktiv unter den Konferenzteilnehmern „auszuteilen“. Huhn berichtet:

„Luna ruft dazu auf, die Hände zu heben, um den Heiligen Geist zu empfangen. Er geht durch die Reihen und ruft: ‚Mehr, mehr‘, als würde er persönlich den Geist ausschenken. Cash Luna legt seine Hände auf die Köpfe, einige Menschen fangen an zu zucken, andere lachen ekstatisch. Luna hält das Mikrofon vor ihren Mund, damit es jeder hören kann. ‚Das ist ansteckend‘, sagt Luna. ‚das ist noch schlimmer als die Pandemie.‘ ‚Steck dich an mit dem Heiligen Geist‘, ruft Luna. ‚Mehr!‘ – ‚Geben wir dem Heiligen Geist die Bedeutung, die er verdient.‘ – ‚Alles wird sich verändern.‘ ‚Hebt eure Hände und trinkt daraus, es ist kostenlos.‘ – In der Olympiahalle hört man von verschiedenen Seiten Lachen, das wie Gackern klingt. Wohlwollend könnte man sagen: Lunas Zuhörer machen gerade eine tiefe Erfahrung, kritisch ließe sich feststellen: Was hier geschieht, ist zutiefst verstörend.“

Das sind genau die in der Tat verstörenden, offensichtlich falschgeistigen Erscheinungen der falschen „Erweckung“, die von den extremcharismatischen Kreisen der „Neuen Apostolischen Reformation“, der „Wort-des-Glaubens“-Bewegung und der Bethel Church ausgebreitet werden soll, und die im „Toronto-Segen“ ihre bekanntesten Auswirkungen gefunden hat. Diese ekstatischen Symptome wie Zittern, Schütteln, unkontrolliertes Lachen, Tierschreie, „Tanzen im Geist“ sind dämonischer Natur und bewirken eben die „Trunkenheit im Geist“, die ihren Anhängern zeitweise jede Selbstbeherrschung raubt, aber auch und längerfristig jede geistliche Wachsamkeit und jedes biblische Urteilsvermögen. Wer von diesem Irrgeist trunken ist, kann nicht mehr die Geister prüfen, ob sie aus Gott sind (1Joh 4,1); er ist nicht mehr nüchtern und wachsam (1Thess 5,6; 2Tim 2,26; 1Pt 4,7; 5,8). Es ist deshalb kein Zufall, daß gerade Anhänger dieser falschen „Erweckung“ sich willig einsmachen mit den Irrlehren und heidnischen Ritualen der katholischen Kirche. Diese wiederum kennt solche Geisterwirkungen aus ihrer reichen mystischen Tradition und kann sie hervorragend integrieren und ausnutzen.

Diese Konferenz ist ein weiteres Symptom für die zunehmende ökumenische Verführung und Verblendung unter den deutschen wie auch weltweiten Charismatikern, Evangelikalen und liberaltheologischen evangelischen Kirchenchristen. Beständig wird das Mantra wiederholt, daß man nur durch eine umfassende Einheit aller irgendwie christlich orientierten Kirchen und Gruppierungen vor der Welt ein Zeugnis sein könne. Zu Unrecht berufen sich diese Leute auf die Worte des Herrn Jesus in Johannes 17. Dort spricht der Herr von den wahren Kindern Gottes, die eine Neugeburt aus dem Geist erlebt haben und das echte Evangelium verkünden und leben. Nur solche können wahrhaft im Geist eins sein.

Die wachsende ökumenische Weltbewegung aber ist eine raffinierte Verführung des Teufels, der eine unbiblische, widergöttliche Einheit aller möglichen Gruppen schmieden möchte, die dem Namen nach christlich sind, aber allesamt von verschiedenen Irrlehren und falschgeistigen Einflüssen geprägt sind: die römische Kirche mit ihrem falschen Evangelium der Errettung durch Werke und Sakramente, die liberaltheologisch geprägten evangelischen Kirchen und Freikirchen, die einen falschen Jesus verkündigen, der aus ihrer Sicht nicht von einer Jungfrau geboren ist, nicht am Kreuz für uns starb und nicht wahrhaft auferstanden ist. Zu dieser ökumenischen Allianz stoßen seit längerer Zeit verschiedene charismatische Gruppierungen, die ebenfalls einen falschen mystischen „Jesus“ verkünden

und von vielfältigen irrgestigen Einflüssen verführt sind, u.a. von der unbiblischen „Zeichen und Wunder“-Bewegung, der auch die Bethel Church angehört, und von den widergöttlichen Geisteswirkungen der „Toronto-Erweckung“.

Es ist ein Zeichen der sich zuspitzenden Endzeit, daß diese falschen Strömungen, die einen großen Teil der äußerlichen Weltchristenheit ausmachen, sich immer mehr annähern und immer intensiver auf eine unbiblische „Einheit“ hinarbeiten, welche die biblische Wahrheit ausklammert und verfälscht und sich stattdessen vielfach auf mystische und ekstatische Erlebnisse wie gemeinsamen „Lobpreis“, charismatische „Geisteserfahrungen“ oder katholische mystische Übungen beruft. Die katholische Kirche kann diese Dinge sehr gut benutzen und einbeziehen, weil sie selbst ja eine reiche mystische und esoterische Tradition hat.

An dieser unbiblischen Vermischung wirken auch einige moderne Evangelikale mit, wie ein Blick in den Träger- und Unterstützerkreis der Konferenz UNUM²⁴ zeigt. Dort finden sich neben sehr charismatisch ausgerichteten Leitern (wie z.B. Juri Friesen, Urban Life Church; Walter Heidenreich, FCJG Lüdenscheid; Ulrike Lesch, Schule der Erweckung; Jean-Christof Nadon, Jesus Haus Netzwerk Allgäu; Tobias Teichen, ICF München; Ash Thorpe, YWAM Germany) und katholischen Unterstützern (Dr. Johannes Hartl; Pater Johannes Rothärmel, Orden der Passionisten; Pfarrei St. Anton Kempten, Dekan Bernhard Hesse; Loretto Gemeinschaft) auch einige evangelikale Leiter (Dr. Dominik Klenk, Fontis Verlag; Matthias Kunick, CVJM München; Bernd Oettinghaus, Ev. Allianz Frankfurt; Gerhard Proß, Miteinander für Europa). Auch Dr. Yassir Eric wird dem evangelikalen Spektrum zugeordnet.

Es ist traurig, daß auch in München sicherlich eine ganze Anzahl von aufrichtig suchenden jungen Evangelikalen und Charismatikern durch begeisterte Reden, schöne Gemeinschaftserlebnisse und esoterische „Gotteserfahrungen“ dazu verführt wurden, sich immer mehr auf die große falsche Einheit der Ökumene einzulassen, eine Einheit, die letztlich in die große Welteinheitskirche münden wird, welche die Bibel im Buch der Offenbarung enthüllt als die Hure Babylon:

Und einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen hatten, kam und redete mit mir und sprach zu mir: Komm!, ich will dir das Gericht über die große Hure zeigen, die an den vielen Wassern sitzt, mit der die Könige

der Erde Unzucht (od. Hurerei) getrieben haben, und von deren Wein der Unzucht die, welche die Erde bewohnen, trunken geworden sind. Und er brachte mich im Geist in eine Wüste. Und ich sah eine Frau auf einem scharlachroten Tier sitzen, das voll Namen der Lästerung war und sieben Köpfe und zehn Hörner hatte.

Und die Frau war gekleidet in Purpur und Scharlach und übergoldet mit Gold und Edelsteinen und Perlen; und sie hatte einen goldenen Becher in ihrer Hand, voll von Greueln und der Unreinheit ihrer Unzucht, und auf ihrer Stirn war ein Name geschrieben: Geheimnis, Babylon, die Große, die Mutter der Huren und der Greuel der Erde. Und ich sah die Frau berauscht vom Blut der Heiligen und vom Blut der Zeugen Jesu; und ich wunderte mich sehr, als ich sie sah. (Offb 17,1-6)

Und danach lesen wir den bemerkenswerten Aufruf:

Und ich hörte eine andere Stimme aus dem Himmel, die sprach: Geht hinaus aus ihr, mein Volk, damit ihr nicht ihrer Sünden teilhaftig werdet und damit ihr nicht von ihren Plagen empfanget! Denn ihre Sünden reichen bis zum Himmel, und Gott hat ihrer Ungerechtigkeiten gedacht. (Offb 18,4-5)

Quellen: <https://www.unum24.de/>

Karsten Huhn: „Jesus, küß Deutschland wach!“, in: *IDEA – Das christliche Spektrum* 26/2024, S. 14-16

Zu diesem Thema können Sie Ausführlicheres lesen in unseren ESRA-Schriften: *Ökumene. Wohin führt die Einheit aller Namenschristen?*

Welcher Geist bewirkt den „Toronto-Segen“? Rückwärtsstürzen und Trance in biblischer Sicht

Die überarbeitete und aktualisierte Fassung dieses Artikels wurde auf <https://das-wort-der-wahrheit.de> am 2. 7. 2024 veröffentlicht

© Rudolf Ebertshäuser

„Herr Dr. Gassmann, wie stehen Sie zu Donald Trump, den Evangelikalen und der AfD?“

Fragen einer Studentin der Politikwissenschaft an Dr. Lothar Gassmann zum Themenbereich „Evangelikale und Politik“



Herr Dr. Gassmann, was halten Sie von dem Begriff „evangelikal“? Würden Sie sich selbst als evangelikal bezeichnen?

„Evangelikal“ heißt: *dem Evangelium entsprechend*. Insofern bin ich evangelikal. Ich möchte gemäß dem biblischen Evangelium leben und lehren, also – wie man auch sagt – „*bibeltreu*“ sein. Dazu gehören insbesondere die geistliche Bekehrung zu Jesus Christus und die Neugeburt durch den Heiligen Geist. Dazu ge-

hören Mission, Evangelisation und Taten der Nächstenliebe durch Sorge für die Armen, Schwachen, Kranken und Notleidenden (Diakonie). Die Allerschwächsten sind Kinder und alte Menschen, auch die ungeborenen Kinder, für die ich mich seit Jahrzehnten aktiv einsetze.

Die evangelikale Bewegung umfasst heutzutage allerdings ein großes Spektrum, sowohl was theologische Lehre als auch was Politik angeht, also von „links“ bis „rechts“.

Haben Sie das Gefühl, dass die evangelikale Bewegung in Deutschland medial angemessen repräsentiert wird?

Nein, sie wird in den öffentlichen Medien meist verzerrt dargestellt. Schwarze Schafe, z.B. sektiererische Gruppen, politische Extremisten und Heilungsprediger mit ihren seltsamen Praktiken, werden herausgesucht und an den Pranger gestellt, um die gesamte Bewegung schlechtzumachen. Dabei haben die betreffenden Journalisten oft selbst nur Bruchstücke oder gar

nichts in der Bibel gelesen und werden dem christlichen Glauben und seinen biblischen Vertretern nicht gerecht. Dagegen wäre eine faire, objektive und differenzierende Berichterstattung dringend zu wünschen.

Wie hat sich die evangelikale Bewegung in Deutschland Ihrer Einschätzung nach in den letzten Jahrzehnten entwickelt?

Sie ist *vielfältiger* geworden. Das Spektrum reicht von streng konservativen Gemeinden bis hin zu solchen, deren Gottesdienst von einer Disco-Veranstaltung kaum noch zu unterscheiden ist. Ich selber verorte mich im theologisch konservativen Lager, da ich immer wieder sage und betone: „*Wer die Welt in die Gemeinde holt, macht die Gemeinde zur Welt.*“ Die Gemeinde, die Kirche, der Gottesdienst soll ein Ort sein, wo Gott in Ehrfurcht angebetet und die biblische Botschaft in Klarheit und Wahrheit verkündigt wird.

Herr Dr. Gassmann, Ihnen wurde in der Vergangenheit von einer Pforzheimer sogenannten „Baptistenkirche“ der Tod gewünscht. Wie schätzen Sie die Anfeindungen und Auseinandersetzungen innerhalb der evangelikalen Bewegung ein? Haben diese zu- oder abgenommen?

Diese extreme Gruppe, die mir wegen theologischer Lehrunterschiede den Tod wünscht und mich im Internet verleumdet, steht völlig isoliert da und wird auch von den echten Baptisten abgelehnt. Es ist eine radikale Sekte um einen amerikanischen „Prediger“, die alle verflucht, die nicht genauso denken wie sie. Diese Gruppe würde ich nicht zum evangelikalen Spektrum rechnen.

Dagegen gibt es unter den echten Evangelikalen natürlich auch *Lehrdiskussionen*, aber meist in Sachlichkeit und Liebe. So etwas wie von dieser radikalen Sekte habe ich in den fast 50 Jahren meines Glaubenslebens (ich habe mich im Jahr 1976 mit 18 Jahren zu Jesus bekehrt) noch nie erlebt. Die einzige Ausnahme ist das leider bis heute existierende Hausverbot in einem großem Missionswerk in Süddeutschland, weil ich dort im Jahr 2000 durch verteilte Briefe sachlich, aber liebevoll vor dem Eindringen der Bibelkritik warnte.

Was halten Sie von der Evangelischen Allianz in Deutschland (EAD) und der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)?

Bis in die 1990er Jahre zählte ich mich zur Evangelischen Allianz und war Mitglied in der Evangelischen Kirche, sogar als Vikar im kirchlichen Dienst. Dann aber um die Jahrtausendwende (bei der EKD begann es schon im Gefolge der 1968er-Studentenrevolte) kam es zu einem *Dammbruch* nach dem anderen sowohl bei der Allianz als auch in der EKD. Ich nenne nur die Stichworte „Bibelkritik“, „Feminismus“, „Homo-Ehe“, „Genderismus“ und immer weitergehende „Ökumenisierung“.

Natürlich ist die EKD in diesen Bereichen, die ich kritisch sehe, viel weiter vorgeprescht als die Evangelische Allianz, aber viele Freikirchen, die in der Allianz vereinigt sind, ziehen bei diesen Entwicklungen inzwischen Schritt für Schritt nach. Von daher ist alles schwammiger geworden.

Ich habe mich als Reaktion darauf sowohl von der EKD (Austritt 1998) als auch von der Evangelischen Allianz zurückgezogen. Die Gemeinden, die ich zusammen mit anderen Glaubensgeschwistern gründe, sollen *unabhängig, allein der Bibel verpflichtet und „allianz- und ökumenefrei“* sein. Mit anderen bibeltreuen Gemeinden arbeiten wir freundschaftlich zusammen – aber nicht unter irgendeinem ökumenischen Dachverband, der unterwandert werden könnte.

Haben Sie den Eindruck, die evangelikale Bewegung bestünde aus politisierten bzw. politisch interessierten und aktiven Menschen?

So wie ich heutige Evangelikale kenne, gibt es alles: viele *Nichtwähler*, die – wie sie sagen – „mit der bösen Welt nichts zu tun haben wollen“. Daneben finden sich aber auch viele Wähler von *Parteien von links bis rechts*... Aber auch unter den Nichtwählern bringen sich viele in ihrer politischen Gemeinde in praktischen diakonischen Aktivitäten ein. Sie sind daher durchaus politisch tätig.

Wie würden Sie das Verhältnis evangelikaler Christen zum politischen System bzw. zum deutschen Staat einschätzen?

Gemäß dem Römerbrief, Kapitel 13 („Seid untertan der Obrigkeit“) sind Evangelikale grundsätzlich *loyale Staatsbürger*. Es gibt aber gemäß Apostelgeschichte 5,29 („Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“) *Ausnahmen für den obrigkeitlichen Gehorsam*, nämlich da, wo die Regierung etwas anordnet, was dem Gewissen eines Christen widerspricht – also etwas, das in klarem Widerspruch vor allem zu den Zehn Geboten und der Botschaft des Neuen Testaments steht. Solche Gesetze und Anordnungen haben vor allem seit den 1960er Jahren leider zugenommen.

Welche Politikfelder bzw. politischen Entwicklungen der letzten Jahre waren Ihrer Einschätzung nach für evangelikale Christen von besonders hoher Relevanz?

Nun, in Deutschland wurden in folgender Reihenfolge Dinge freigegeben bzw. per Gesetz erlaubt und liberalisiert, die nach evangelikaler Sicht der Lehre der Bibel widersprechen: *Pornographie, Abtreibung ungeborener Kinder, Relativierung der Ehe zwischen Mann und Frau („Ehe für alle“), Genderismus, Tötung auf Verlangen, Drogenfreigabe*.

Welche politischen Sachverhalte halten Sie für die größten Probleme unserer Zeit?

Eben die gerade genannten ... Hinzu kommt eine *verfehlte Einwanderungs- und Flüchtlingspolitik*, die immer mehr Moslems in das Land lässt, darunter leider auch radikale. Ich habe nichts gegen Ausländer, warne aber vor einer zunehmenden *Islamisierung*. Das muss man klar unterscheiden. Der Islam ist nicht nur eine Religion, sondern zugleich ein politisches System mit Machtanspruch.

Wo würden Sie sich selbst politisch verorten?

Was Politik angeht, habe ich eine lange Geschichte.

Ich war in den 1970er Jahren einer der Wegbereiter der *Grünen*, da ich in jungen Jahren Flugblätter gegen Atomkraftwerke verfasst habe, die millionenfach nachgedruckt und verbreitet wurden. Bis heute bin ich echter Umwelt- und Lebensschützer. Aber gerade deshalb konnte ich mich den Grünen, die 1980 entstanden, nicht anschließen, da sie zwar Tiere, aber nicht das Leben der ungeborenen Kinder schützen wollen, sondern sie zur Abtreibung freigeben möchten (gemäß der radikalfeministischen Parole: „Mein Bauch gehört mir“). Das hat mich ernüchert und ich schrieb 1985 ein damals bei Christen sehr bekanntes kritisches Buch über die Grünen, das vielen die Augen über ihre Ideologie geöffnet hat.

In den 80er Jahren kandidierte ich einmal für die *Ökologisch-Demokratische Partei* (ÖDP – das sind für mich die echten Grünen) als Parteiloser für den Pforzheimer Stadtrat, wurde aber nicht gewählt.

Später geschah Folgendes: Die *Partei Bibeltreuer Christen* (PBC) wählte mich bei ihrem Bundesparteitag 2008, wo ich Gastredner war, überraschend als Parteilosen zu ihrem Spitzenkandidaten für die Europawahl 2009. Ich wurde dort von der Sympathiewelle der Delegierten quasi überumpelt, zog aber dann nach reiflicher Überlegung und Gebet meine Kandidatur später zurück. Ich wollte theologisch und nicht in erster Linie politisch tätig sein.

Die PBC ging inzwischen in das heutige *Bündnis C* auf, dem ich sehr nahe stehe, das aber leider aufgrund zu weniger Wählerstimmen und der Fünf-Prozent-Klausel kaum eine Chance hat, in größerem Rahmen politisch etwas zu bewirken. Würde ich in der Schweiz leben, würde ich die evangelikale Partei „Eidgenössisch-Demokratische Union“ (EDU) wählen, die dort aufgrund fehlender Sperrklausel zurzeit sogar zwei Nationalräte stellt.

In der Vergangenheit haben Sie Christen auch zur Wahl der Alternative für Deutschland (AfD) als „geringstes Übel in der Parteienlandschaft“ aufgerufen. Woraus speist sich diese Einordnung? Halten Sie die AfD für eine Partei der christlichen Werte?

Das habe ich nur deshalb getan, weil die AfD eine große Partei ist, die politisch viel bewirken kann. Dabei stimme ich *nicht* allen Politikern und Inhalten der AfD zu und bin auch *kein* Mitglied dieser Partei. Sie ist keine explizit christliche Partei, aber in ihr sind doch etliche Christen aktiv, etwa im Arbeitskreis „Christen in der AfD“, dessen Vorsitzenden ich persönlich kenne.

Ich halte die AfD in der Tat inmitten des links-grünen Einheitsblocks heutzutage (Stichwort „Brandmauer“) für das kleinere Übel. Der Grund: Sie steht für den *Schutz der klassischen Ehe und Familie* ein (auch wenn da manche ihrer Vertreter – ich denke etwa an Frau Weidel - persönlich nicht konsequent sind). Sie möchte die *Abtreibungen zumindest reduzieren und das Leben besser schützen*. Sie warnt vor *Gender und Islamisierung, Bargeldabschaffung und den Gefahren der Globalisierung*.

Auch in der *Corona-Zeit* war sie eine kritische Stimme gegen überzogene Maßnahmen und fordert die Aufarbeitung der (bewussten oder unbewussten) Fehlentscheidungen in der Politik. Das alles macht sie mir sympathisch.

Auch steht sie für das *Existenzrecht Israels* ein. Sie ist daher aus meiner Sicht als Partei nicht rechtsextrem (zu Rechtsextremen gehört zentral der Antisemitismus), auch wenn es einige extreme Leute bei ihr gibt (wie in allen Parteien). Aber die versucht man auszusortieren – zumindest momentan.

Freilich weiß man nicht, in welche Richtung Parteien - etwa auch die AfD - gehen werden - da muss man wachsam bleiben. Sobald rechtsextreme Ansichten sich verbreiten, würde ich davor warnen, denn ich bin ein Freund Israels und war achtmal als Reisegruppenleiter dort.

Spielt Single-Issue-Voting bzw. Sachthemenorientierung bei Wahlen für evangelikale Christen Ihrer Vermutung nach eine größere Rolle als Parteienbindung?

Ja. Das sehen Sie ja an meiner politischen Entwicklung, die sich immer sehr stark auf *Sachthemen* bezog, wie ich sie von der *Bibel* her beurteile. Dabei haben die Partei-Vorlieben durchaus gewechselt. Die Bibel ist das Bleibende, die Politik verändert sich.

Finden Sie es problematisch, dass zugunsten gewisser Sachthemen die rechtsextremen Tendenzen der AfD ausgeblendet werden?

Wie gesagt, ich sehe das differenziert. *Wäre* oder *würde* die AfD wirklich eine rechtsextreme Partei, könnte ich sie *nicht* wählen und empfehlen. Für mich sind dabei nicht Äußerungen einzelner ihrer Vertreter entscheidend, sondern ihr politisches Programm.

Besteht Ihrer Meinung nach in der Auseinandersetzung mit dem politischen System ein Einfluss aus den USA? Wenn ja, wie bewerten Sie diesen Einfluss?

Die USA ist sehr stark polarisiert zwischen Republikanern und Demokraten. Andere Parteien haben dort kaum eine Chance, was ich nicht für gut halte.

Falls Sie mit Ihrer Frage *Donald Trump* und seinen Einfluss auf Evangelikale meinen, dann muss ich zugeben, dass er mir politisch sympathischer ist als Joe Biden, auch wenn er persönlich viele Ecken und Kanten hat.

Er hat in seiner ersten Amtszeit die *amerikanische Botschaft nach Jerusalem* verlegt und damit Jerusalem als Hauptstadt des jüdischen Staates anerkannt. Das würde ein Rechtsradikaler nie tun. Er hat aktiv die *Pro-Life-Bewegung* unterstützt und tritt für den Schutz der ungeborenen Kinder ein. Er und seine Partei unterstützen auch sonst viele Anliegen, die konservativen Evangelikalen auf dem Herzen liegen, weshalb er in USA seinerseits Unterstützung von Evangelikalen erfährt.

Die Erfahrungen aus den USA haben sicherlich einen Einfluss auf die Situation in Deutschland, Europa und weltweit, allein schon dadurch, dass der links-grüne Block bei uns versucht, so etwas wie Donald Trump und seine Republikaner bei uns durch massive Diffamierungskampagnen zu verhindern. Ob ihnen das gelingt, bleibt abzuwarten.

Egal was in der Politik geschieht – als Christen wissen wir: *Unsere Heimat ist im Himmel*. Das tröstet uns inmitten aller Konflikte und Kämpfe auf der Erde. Zugleich haben wir den Auftrag, für unsere Politiker zu *beten* und sie immer wieder auf den *Willen Gottes* hinzuweisen.

Herr Dr. Gassmann, ich danke Ihnen für das Gespräch.

Die Fragen stellte eine Studentin der Politikwissenschaft an einer deutschen Universität für ihre Masterarbeit. Sie ist dem Interviewten bekannt, möchte aber in der Öffentlichkeit anonym bleiben. Der Publikation der Fragen und Antworten hat sie zugestimmt.

Dr. Lothar Gassmann ist Theologe und Publizist. Er ist seit vielen Jahren in Gemeinden und im gesellschaftlichen Leben engagiert und hat gerne auf die Fragen der Studentin geantwortet. Homepage: www.L-Gassmann.de

Das Interview darf unverändert veröffentlicht und verbreitet werden.

Aktuelle Meldungen und Kommentare

Konservative Christen verlassen Kirchen und Bünde

Lange war es nur ein Rumoren. Jetzt beginnt wohl die Zeit des konkreten Handelns. Ob bei Katholiken oder Anglikanern, bei Methodisten, Baptisten, Brüdergemeindlern oder Mitgliedern der Freien ev. Gemeinden. Wegen liberaler theologischer Positionen und der Segnung von Homosexuellen haben viele konservative Christen eine innere Trennung zu ihren Verbänden längst vollzogen oder spalten sich gleich ganz ab.

So geschehen Mitte April 2024 in Hofgeismar. Dort tagte das ChristusForum und beschloss, sich vom Bund der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden (BEFG) zu trennen. Der BEFG entstand 1941 durch den Zusammenschluss von Baptistengemeinden, Brüderbewegung sowie von pfingstkirchlichen Elim-Gemeinden. Er ist mit knapp 74.000 Mitgliedern in 782 Gemeinden die größte Freikirche in Deutschland. Zum ChristusForum mit ihrem theologischen Zentrum in Wiedenest gehören etwa 9.000 Mitglieder in 145 Gemeinden. Bis 2020 firmierte das ChristusForum unter der Bezeichnung Arbeitsgemeinschaft der Brüdergemeinden. Als Hauptgrund für die Trennung werden theologische

Verwerfungen angeführt. So dulde man im BEFG Zweifel an einer leibhaftigen, realen Auferstehung Jesu; das Sühneopfer Jesu und die Jungfrauengeburt würden in Frage gestellt. Dazu kommen die Trauung und Segnung von Homo-Paaren in einigen Gemeinden des BEFGs.

Wie der Geschäftsführer des ChristusForums, Alexander Rockstock, in einem Interview mit der Ev. Nachrichtenagentur IDEA sagte, hätten bereits etwa 80 Gemeinden aus anderen Bündeln signalisiert, sich dem ChristusForum anzuschließen. Die Zahl 80 macht stutzig. Wird sie doch im Zusammenhang mit dem Bund der Freien Ev. Gemeinden auch genannt. Wie TOPIC im April berichtete, fühlen sich Mitglieder aus etwa 80 Gemeinden und 150 Pastoren und Gemeindeleiter in ihrem Bund geistlich nicht mehr vertreten. Auch hier spielt die Segnung von Homosexuellen eine zentrale geistliche Rolle.

Wie auch in der Ev.-methodistischen Kirche (EMK). Dort können Homosexuelle sogar als Pastoren ordiniert werden. Wegen dieser Entwicklung in der weltweiten EMK, die auf den Erweckungsprediger John Wesley zurückgeht, trennten sich die Konservativen und gründeten am 01. Mai 2022 die Global Methodist Church (GMC), der sich vor allem viele osteuropäische Methodisten-Bünde „innerlich“ schon angeschlossen haben, deren Gründung offiziell aber noch auf einer Generalversammlung final besiegelt werden muss.

Immer wieder ist es das Homo-Thema, was Kirchen und Bünde hauptsächlich spaltet. Als die Anglikanische Kirche, die Church of England, beschloss, homosexuelle Paare zu segnen, entstand 2023 das konservative Netzwerk GAFCON (Global Anglican Future Conference). Zu diesem neuen Netzwerk gehören vor allem anglikanische orthodoxe Provinzen Lateinamerikas, Afrikas und Asiens.

Etwa dasselbe Bild wie bei den Anglikanern zeigt sich bei den Katholiken. Als Papst Franziskus im Dezember letzten Jahres sein Okay zur Segnung „irregulärer Paare“, also auch Homo-Paare, gab, löste diese Entscheidung Schockwellen in afrikanischen Ortskirchen aus. Die entsprechende vatikanische Erklärung habe zur Verwirrung und Spaltung beigetragen, wetterten Bischöfe und sprachen sich gegen diese Segnung aus. Auch polnische und holländische Bischofskonferenzen schlossen sich diesem Protest an und lehnen eine Segnung homosexueller Paare ab.

Es ist auffallend: Ausgerechnet die Homo-Frage spaltet immer wieder die weltweite Christenheit, manövriert allerdings wiederum auch konservative, bibelgläubige Christen aus verschiedensten Bündeln und Kirchen in eine Art „stille“ Ökumene. Für Deutschland wird es interessant werden zu beobachten,

was die Entscheidung des ChristusForums auslösen wird. Entsteht womöglich eine neue, große, eher konservative ev. Freikirche? TOPIC Nr. 05/2024

Kirchen vor der Auflösung?

„Wir kommen mit der bisherigen Form der Kirche ans Ende.“ Denn die Kirche und das, wofür sie steht, erscheinen immer mehr Menschen für ihr Leben als irrelevant und überflüssig. Diese Ansicht vertrat der frühere Leiter des Instituts zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung (IEEG) in Greifswald, Prof. Michael Herbst, bei den „Impulstagen Gemeindeentwicklung und Seelsorge“ in Bad Liebenzell.

Die Kirche brauche künftig mehr Gemeinden, die ihr Umfeld ernst- und wahrnehmen, so Herbst weiter. Es gelte, sich von dem Denken zu verabschieden, dass alles vom Pfarrer abhängen müsse. Das bisherige Bild, dass „gute Kirche nur gut ist, wo es ein Gebäude und ein Pfarrhaus gibt, in dem Licht brennt, ist ein furchtbarer Tunnel“. Künftig werde es eine Minderheitenkirche in einem weltlichen Umfeld geben: „Wir ‚haben‘ die Menschen nicht mehr, sie gehören nicht mehr automatisch zur Volkskirche, wir müssen sie gewinnen.“ Ziel aller kirchlichen Arbeit müsse sein, die Getauften zu einem mündigen, lebendigen Christsein zu ermächtigen, zu ermutigen und zu ertüchtigen. Das bedeute: „Bei Jesus sein und mit ihm unterwegs sein.“

Auch der deutsch-jüdische Historiker und Publizist Prof. Michael Wolffsohn malt von den großen Kirchen ein düsteres Bild. „Sie schafft sich selbst ab, denn seit Jahrzehnten beschäftigt sie sich eher selten mit dem Thema ‚Gott-Mensch‘“, schrieb er in einem veröffentlichten Gastkommentar für die Neue Zürcher Zeitung. Die Kirche befasse sich „stattdessen mehr mit Sexualtheologie, Zölibat, Genderfragen, Sozialethik sowie – besonders die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) – mit Politik“. Mehr als andere betätige sich die EKD als Nichtregierungsorganisation (NGO), „als austauschbarer Verband in der Verbandsdemokratie“. Als eine von vielen NGOs verzichte die Kirche auf ihr „Alleinstellungsmerkmal Gottesbotschaft“. Zulauf hätten Kirchen nur dort, „wo ihr Personal glaubhaft glaubt und auch im religiösen Sinne sauber ist“. TOPIC Nr. 06/2024

Wichtige Termine 2024

Endzeit-Konferenz Süd in Bad Teinach: 18.-22.9.2024

Bibeltage Bad Teinach GALATERBRIEF: 12.-17. November 2024

Endzeit-Konferenz Nord Hohegrete: 26.10.-3.11.2024

*Endzeit-Konferenz Schweiz und Österreich auf dem Hemberg:
17.-21. Juli 2024*

Jugend-Endzeit-Konferenz-Bibelheim Hohegrete: 11.-18. August 2024

Wanderwoche Credo Wilderswil: 19.-25. Oktober 2024

An den bekannten und bewährten Orten.

Alles, so der HERR will und wir leben.

Programme u. nähere Infos erhalten Sie bei der Schriftleitung (S. 2).

Wertvolle Internet-Links

Bibeltreues Internet-Radio: <https://radio.dwgradio.net/de/>

Christliche Wikipedia: <https://christ-wiki.de/wiki/Hauptseite>

Bibeltreue Bücher: <https://jeremia-verlag.com/>

Christliche Flyer zum Verteilen: <https://lukas-schriftenmission.de/>

In eigener Sache

Wir danken allen Lesern ganz herzlich, für jede eingegangene Spende. Dankbriefe versenden wir aus Zeit- und Kostengründen nur einmal im Jahr zusammen mit den Zuwendungsbestätigungen. Diese werden in der Regel Ende Januar / Anfang Februar des Folgejahres versendet. Seit 01.01.2021 reicht für Spenden unter 300 Euro ein vereinfachter Nachweis gegenüber dem Finanzamt. (z.B. Kontoauszug oder Einzahlungsbeleg)

Der HERR segne Sie!

Ihr Christlicher Gemeinde-Dienst e.V.

**USA - Leserreise „Der schmale Weg“ vom 1. - 13. August 2025
Schöpfungswunder Gottes:**

**Grand Canyon, Yellowstone Nationalpark
und weitere Monumente des Wilden Westens**

Wir werden einige der beeindruckendsten Landschaften besuchen, die Gott geschaffen hat, und Ihn in der Gemeinschaft froher Christen für Seine Taten loben.

Diese Reise durch Arizona, Wyoming und Utah wird sich tief in Ihre Seele einprägen.

Die Andachten hält Dr. Lothar Gassmann aus Deutschland und die Leitung hat Pastor Michael Hansel aus USA (Ardeo-Tours).

Infos, Kontakt und Anmeldung direkt
bei Pastor Michael Hansel, Ardeo-Tours per E-Mail:

usa@ardeotours.com



Der schmale Weg

AUFBLICK und AUSBLICK

Am Waldsaum 39 · DE-75175 Pforzheim

Was ihr nicht wollt, dass man euch's tu ...

Was ihr nicht wollt, dass man euch's tu,
das fügt auch keinem anderen zu!
Doch mehr als das: Seid auch bereit,
zu tun, was gut ist und erfreut!

Jesus sagt: Ihr sollt nicht hassen;
denn wer Hass sät, wird gehasst.
Lasst die Liebe in euch wohnen!
Liebt auch den, der euch nicht passt!

Jesus sagt: Ihr sollt nicht richten;
denn ihr selber steckt in Schuld.
Nur wer eigene Fehler einsieht,
hat mit anderen Geduld.

Jesus sagt: Ihr sollt nicht töten.
Schon ein Wort kann tödlich sein.
Darum zügelt Hand und Zunge!
Seid bereit, auch zu verzeih`n!

Gott der HERR wird euch vergeben,
wenn ihr anderen vergebt.
Stets ist Seine Liebe größer
als die Schuld, die an euch klebt.

Ja, was ihr wollt, dass man euch's tu,
das teilt auch gern dem anderen zu!
Bringt gute Frucht zu jeder Zeit
und tut, was Gott den HERRN erfreut!

Lothar Gassmann